

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1938

20.9.1938 (No. 259)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. M., Verlagsgedäude: Kaiserplatz 28, Fernsprecher 7355 u. 7356. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Kaiserplatz 28, Postfach 1000, Karlsruhe. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. B. 31 r. 1. a u. s. g. a. d. e. n.: „Badischer Anzeiger“, Geschäftsstelle: Durlacherstr. 10, Durlach. „Neuer Rhein- und Kinzigbote“, Geschäftsstelle: Hebelstr. 10, Durlach. - Kund 700 Ausgabestellen in Stadt und Land. - Beilagen: Wochenendbeilage, „Sonntagspost“, „Buch und Kisten“, „Kleiner und Feinwand“, „W.-Roman-Blatt“, „Die junge Welt“, „Frauenzeitung“, „Die Welt“, „Landwirtschaft“, „Gartenbau“. - Die Wiederabgabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Durechnung gestattet. Für unvollständige Überlieferung der Zeitungen übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Neuer Rhein- und Kinzigbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland Badischer Anzeiger
Karlsruhe, Dienstag, den 20. September 1938

Bezugspreise: Monatlich 2.-RM mit dem „B.-Sonntagspost“; in Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70RM, Postbezugs monatlich 1.70RM, auswärts 1.80RM. Einzelhefte 10 Pf. (einmal wöchentlich als Morgenszeitung). Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag, und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Bestellen angenommen werden. Anzeigenpreis: 8 Pf. pro Zeile (10 Zeilen) für die erste Woche. Die 22 mm breite Mittelzeile 10 Pf. Ermäßigter Grundpreis 5 Pf. bei mehr als 6 geschäftl. Anzeigen eines Werbungtreibenden innerhalb eines Jahres. Bezugsbedingungen: „Neuer Rhein- u. Kinzigbote“ 4 Pf. (ermäßigter Grundpreis 3 Pf.), „Badischer Anzeiger“ 3 Pf., „Eifel-Anzeiger“ u. „Anzeiger Familien- u. l. u. l.“ 2 Pf. (ermäßigter Grundpreis 1 Pf.). Die 22 mm breite Mittelzeile 10 Pf. Bei Mengenablässen Nachschlag stellen B.

Unterredung des Führers mit Ward Price:

Das Krebsgeschwür Europas

„Das tschechische Uebel muß ein für alle Mal abgestellt werden, und zwar jetzt“

London, 20. Sept. In der „Daily Mail“ veröffentlicht Ward Price eine Unterredung mit dem Führer, der den englischen Journalisten auf dem Obersalzberg in Berchtesgaden empfangen hat. Das Blatt gibt das Interview in seiner Montagmorgenausgabe in größter Aufmachung unter der siebenspaltigen Überschrift „Hitler über die Aufrichtigkeit des Premierministers und seinen guten Willen“ wieder.

Wie Ward Price berichtet, erklärte der Führer u. a.:

„Die Tschechen sagen, sie können keine Volksabstimmung abhalten, weil eine solche Maßnahme in ihrer Verfassung nicht vorgesehen sei. Mir aber scheint, daß ihre Verfassung nur eines vorzieht, daß sieben Millionen Tschechen acht Millionen Minderheitenvölker unterdrücken sollen. Dieses tschechische Uebel muß ein für alle Mal abgestellt werden, und zwar jetzt. Das ist wie ein Krebsgeschwür, das den ganzen Organismus Europas vergiftet. Wenn man es sich weiter entwideln läßt, würde es die internationalen Beziehungen infizieren, bis sie endgültig zusammengebrochen sind.“

Dieser Zustand hat 20 Jahre lang gedauert. Niemand kann ermessen, was er die Völker Europas in dieser Zeit gequält hat. Die Tschecho-Slowakei, die als Verbündeter Sowjetrußlands mitten ins Herz Deutschlands vorstößt, hat mich beirrt, eine große deutsche Luftwaffe zu schaffen. Dies wiederum führte Frankreich und Großbritannien dazu, ihre eigene Luftflotte zu vergrößern. Ich habe in letzter Zeit die deutsche Luftwaffe wegen der jetzt in der Tschecho-Slowakei herrschenden Lage verdoppelt.

Sollte es uns jetzt nicht gelingen, diese Krise zu beheben, würde Generalfeldmarschall Göring mich bald bitten, die deutsche Luftwaffe aufs Neue zu verdoppeln, und dann würden die Engländer und die Franzosen wieder ihrerseits ihre Luftflotten verdoppeln, und so ginge das wahnsinnige Wettrennen weiter.

Glauben Sie, es machte mir Freude, meine großen Bau- und Arbeitsbeschaffungspläne im ganzen Land stoppen zu müssen, um eine halbe Million Arbeiter an die Westfront zu schicken, um dort im Rekordtempo eine ungeheure Festungslage bauen zu lassen? Es wäre mir lieber, wenn ich sie zum Bau von Arbeiter- und Wohnsiedlungen, großzügigen Autostraßen, neuen Schulen und sozialen Einrichtungen einsetzen könnte, als für den Bau von unproduktiven Festungsanlagen.

Prag hält Europa in Fieber

Aber solange die tschechische Unterdrückung einer deutschen Minderheit Europa im Fieber hält, muß ich auf alles, was kommen kann, gefaßt sein.

Ich habe die Maginot-Linie studiert und viel davon gelernt; aber wir haben etwas nach unseren eigenen Ideen gebaut, was noch besser ist und was jeder Nacht der Welt standhalten würde, wenn wir, angegriffen, wirklich in der Defensive bleiben wollten.

Alles dies ist aber Wahnsinn, denn niemand in Deutschland denkt daran, Frankreich anzugreifen. Wir hegen keine Ressentiments gegen Frankreich: Im Gegenteil, in Deutschland herrscht ein hartes Gefühl der Sympathie für Frankreich. Ebenso wenig will Deutschland Krieg mit England.

Auffig auf dem Pulverfaß

Russisch-kommunistische Vorbereitungen für ein Massenmorden der Deutschen

Auffig, 20. Sept. Auffig bietet heute das Bild einer Stadt, in deren Straßen Friedhofsrüche herrscht. Während die deutsche Bevölkerung, soweit sie vor dem Angriff der russischen Menschenfänger nicht geflüchtet ist, sich kaum auf die Straße wagt, suchen die tschechische Soldateska und der rote Mob, auf höhere Weisung bewaffnet, am hellen Tage Frieden vorzutauschen. Durch die „so befriedete Stadt“ werden die Gruppen ausländischer Journalisten geführt, wobei nach Prag emigrierte Juden als Varenführer dienen. Die ganz offen ausgegebene Parole der Tschechen und Marxisten lautet: Keine Einzelaktion, alle Kräfte für die Stunde jammeln, die kommen wird.

Wie diese Sammlung der Kräfte aussieht, berichten deutsche Arbeiter aus der Chemischen Fabrik Auffig, einer der größten chemischen Industrien der Tschecho-Slowakei. Seit einer Woche ruht hier die eigentliche Arbeit, und die kommunistische Besatzung ist unter Mithilfe tschechischer Militärs ausschließlich damit beschäftigt, Schieß- und Stichtaf-

„Gerrgott!“, rief der Führer aus, „was könnte ich alles in Deutschland und für Deutschland tun, wenn diese tschechische Unterdrückung von einigen Millionen Deutscher nicht wäre! Aber sie muß aufhören. Und sie wird aufhören!“

Das französische Minister bisher verprochen haben, der Tschecho-Slowakei beizustehen, führte Herr Hitler aus, stehe im Widerspruch zu ihren eigenen früheren Taten. (Der Führer spielt dabei auf die Saar und Irland an.)

Die Tschechen waren nie ein selbständiges Volk, bis die Friedensverträge sie zu einer unerdienten künstlichen Herrschaft über Minderheiten erhoben, die zahlreicher als sie selbst sind.

„Die Schaffung dieser heterogenen tschecho-slowakischen Republik nach dem Kriege war Wahnsinn“, rief der Führer aus. „Sie hat keinerlei Merkmale einer Nation, weder vom Gesichtspunkt der Ethnologie, noch der Strategie, Wirtschaft oder Epoche. Einer Handvoll geistig unterlegener Tschechen die Herrschaft über Minderheiten zu geben, die zu Völkern wie dem deutschen, dem polnischen oder ungarischen gehören, mit einer tausendjährigen Kultur hinter sich, war ein Verbrechen des Wahnsinns und der Ignoranz.“

Die Sudetendeutschen haben vor den Tschechen keinerlei Respekt und werden ihre Herrschaft nie akzeptieren. Nach dem Kriege erklärten die Alliierten, die Deutschen seien nicht

würdig, über Schwarze zu herrschen und setzten doch zur gleichen Zeit ein zweitrangiges Volk wie die Tschechen über 3 1/2 Millionen Deutscher von bestem Charakter und höchster Kultur.

Wenn damals ein mächtiges Deutschland existiert hätte, wäre das unmöglich gewesen, und seit Deutschland wieder erstarkt, begannen die Sudetendeutschen sich zu behaupten. Die tschechische Regierung versucht verzweifelt, die europäischen Großmächte gegeneinander auszuspielen — denn sonst könnte der tschechische Staat nicht weiter bestehen — aber es ist unmöglich, ein so unnatürliches Gebilde durch politische und diplomatische Tricks aufrecht zu erhalten!

Herr Hitler sprach mit bitterer Entrüstung von dem Haftbefehl der tschechischen Regierung gegen Herrn Henlein.

„Wenn Henlein verhaftet wird, bin ich der Führer der Sudetendeutschen“, rief er aus, „und ich will dann sehen, wie lange Dr. Beneš noch seine bekannten Dekrete herausgeben kann. Hoffentlich erläßt er keinen Haftbefehl gegen mich!“

Wenn die Tschechen einen großen Staatsmann gehabt hätten, hätte er die Sudetendeutschen sich ans Reich anschließen lassen, und wäre froh gewesen, so die Fortdauer der Autonomie für die Tschechen selber sicherzustellen. Aber Dr. Beneš ist ein Politiker, kein Staatsmann!

Auf die Frage, ob der Besuch des Premierministers die Aussichten einer friedlichen Regelung des Tschechenproblems verbessert hätte, antwortete der Führer: „Ich bin von Mr. Chamberlains Aufrichtigkeit und gutem Willen überzeugt.“

Deutsches Blut flagt an

Das Wüten der hussitischen Mordbuben — Fünf Einzelschicksale aus Tausenden

Berlin, 20. Sept. Fast 100 000 Flüchtlinge haben nunmehr die Grenze überschritten. Was sie an Leid und Schrecken erlebt haben, was sie an Mord und Blutvergießen durch tschechische Hundehunde erlebt haben, das ist kaum noch vorstellbar. Aus der unendlichen Zahl der Geflüchteten hat die Berliner „B.Z. am Mittag“ fünf Sudetendeutsche befragt. Ihre erschütternden Schilderungen reißen dem tschechischen Staat die verlogene Maske vom Gesicht. Sie sind eine herzzerreißende Anklage an die ganze Welt, die diesem Wüten eines losgelassenen Untermenschentums zuschaut.

Stilkende Mütter zusammengeschlagen

Franziska Meller aus Schönberg berichtet:

„Es war am Freitag abend, als plötzlich schwere Kolbenstöße gegen unsere Haustür donnerten und wenige Sekunden später mehrere Soldaten, Gendarme und Kommunisten in unser Haus stürmten, um meinen Mann zum Militärdienst zu pressen. Der aber konnte noch in letzter Minute aus dem Fenster springen, wobei er sich einen Arm brach, aber ich

und mein drei Wochen altes Töchterchen mußten zurückbleiben.“

Ich gab meiner kleinen Erni gerade die Brust, aber selbst das sollte die Tschechen nicht abhalten, mir mein Kind zu entreißen und mich niederzuschlagen. Als ich mich wieder aufrichtete und meine Erni, die schreiend auf dem Tisch lag, in den Arm nehmen wollte, verfehlte mir einer der Männer, die alle betrunken waren, einen Schlag über den Kopf, sodaß ich bewußtlos zusammenbrach und erst nach Stunden wieder erwachte. Da waren wir aber schon auf der Flucht, denn trotz der Todesgefahr, in der mein Mann schwebte, war dieser zusammen mit seinem Bruder zurückgekehrt und hatte mich und unser Kind aus der Hölle herausgeholt. Sie haben uns viele Stunden auf ihren Armen getragen, und im Dunkel der Nacht sind wir dann glücklich entkommen.“

Neuchlings ermordet

Das ist die Anklage, die Joseph Schwientek aus St. Joachimstal erhebt:

Ich wohnte neben dem Haus meines Kameraden Hermann Schloffer, den ich am Dienstag abend besuchen wollte, als ich einen Schuß und darauf laute Hilferufe hörte. Mit ein paar Sähen war ich an der Haustür, aber als ich sie aufmachte, flogen mir die Kugeln um den Kopf. Ich konnte gerade noch den Kameraden Schloffer in seinem Blute liegen sehen. Ein Tscheche hatte ihn durch einen Schuß in den Kopf getötet ohne Grund und ohne vorherigen Zwischenfall, und obwohl Schloffer schon tot war, stachen tschechische Soldaten, die nach diesem grauenhaften Mord auf offener Straße erschienen waren, mit ihren Bajonetten auf meinen Kameraden ein.

Bei der Beerdigung Schloffers durfte nur seine Frau und seine beiden Kinder zugehen sein, während andere Leidtragende durch die Maschinengewehre tschechischer Soldaten

vom Friedhof ferngehalten wurden. Als ich zwei Tage später eingezogen werden sollte, bin ich bei Nacht und Nebel geflohen und bin nun endlich in Sicherheit."

Frau und Kind vom Panzerwagen zermalmt

Das ist die Anklage, die Paul Reiterle aus Mährisch-Rothwasser erhebt:

"Es sind jetzt gerade drei Tage her, daß ich auf grauenhafte Weise meine Frau und mein einziges Kind verloren habe. Beide befanden sich am Freitagnachmittag auf der Straße, als durch unsere Stadt plötzlich Panzerwagen sausten und Gewehrgeknatter hörbar wurde. Meine Frau war gerade beim Kaufmann gewesen und hatte etwas Milch für den erst sieben Monate alten Jungen besorgt; diesen selbst trug sie auf dem Arm. Sie wollte sich noch schnell in Sicherheit bringen und lief über den Damm. Zu spät! Meine Frau, deren Aufschreien ich noch hören konnte, und mein lieber kleiner Junge wurden buchstäblich zermalmt. Eine blutige Masse blieb übrig und ich brach besinnungslos zusammen."

Als ich wieder zu mir kam, hatten die Bluthunde die Leichen bereits fortgeschafft und ich weiß bis heute noch nicht, wo sie beigelegt sind."

Wie Hunde niedergeknallt

Das ist die Anklage, die Martin Eilers aus Mittelgrund erhebt:

"So furchtbar auch die Schreckensherrschaft der Tschechen gewesen und die Bluthunde mich fast zu Tode geprügelt haben, ich kann nicht mehr lange hier bleiben. Eine innere Stimme befiehlt mir, mich so schnell wie möglich beim Freikorps zu melden. Das bin ich schon meinen beiden Brüdern schuldig, die auf bestialische Weise ermordet worden sind. Beide mußten Schanzarbeiten verrichten, und da sie das Erniedrigende dieser gegen die großdeutsche Heimat gerichteten Arbeiten nicht länger ertragen konnten, ergriffen sie die Flucht. Nach einer aufregenden Verfolgung über die Necker wurden sie an der Eisenbahnstrecke Bodenbach-Neichsgrenze gestellt. Im gleichen Augenblick rollte ein Güterzug über die Schienen. Meine Brüder schlangen sich auf die Trittbretter der Wagen und hofften so zu entkommen. Die Tschechen eröffneten aber sofort das Feuer und schossen herunter. Sie waren toll!"

Mit kleinem Kind durch den Grenzfluß

Das ist die Anklage, die Else Krizwanowski aus Obergrund erhebt:

Den letzten Dienstag werde ich in meinem ganzen Leben nicht vergessen, denn an diesem Tage wurde unsere Wohnung von tschechischen Gendarmen gestürmt, um meinen Mann zum Militärdienst zu verschleppen. Als er sich weigerte, wurde er mit Gewehrkolben niedergeschlagen, gefesselt und dann weggeschleppt. Als meine Kinder und ich wegen dieser rohen und unmenschlichen Behandlung aufschrien, wurden wir in den Keller getrieben."

Erst zehn oder zwölf Stunden später befreiten uns Nachbarn, und dann haben wir noch in der gleichen Nacht unsere Flucht angetreten, nur mit ein paar Stück Brot und etwas Milch für mein jüngstes, das erst vier Monate alt ist. Mit diesem, meinen jüngsten Kind bin ich dann, bis an die Brust im Wasser durch den Grenzfluß gewatet, um mein Kind in Sicherheit zu bringen, und diesen Weg durch das Wasser und durch die Nacht bin ich dann noch dreimal gegangen."

Auf der Flucht vom Zug gestürzt

Bodenbach, 20. Sept. Erschüttert ist man hier über das Schicksal eines jungen Deutschen, der am Sonntag das Opfer der Tschechen wurde. Zwischen Bodenbach und Mittelstadt nahe an der Grenze versuchte der Flüchtling, der verfolgt wurde, auf einen nach Deutschland fahrenden Güterzug aufzuspringen und sich so dem Zugriff tschechischer Schergen zu entziehen. Unglücklicherweise kam er dabei zu Fall und geriet auf die Gleise. Beide Beine sind ihm abgefahren worden. Vom tschechischen Beamten wurde der Unglückliche dann abtransportiert. Ueber sein Schicksal ist weiter nichts in Erfahrung zu bringen."

Frankreichs Regierung billigt Londoner Plan

Gemeinsamer Schritt der Gesandten der Westmächte in Prag?

Paris, 20. Sept. Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet trafen gestern um 9.40 Uhr aus London kommend mit dem Flugzeug in Le Bourget ein. Daladier begab sich im Kraftwagen unmittelbar ins Kriegsministerium. Für 10.30 Uhr wurde bereits der Ministerrat einberufen, der unter Vorsitz des eigens von Rambouillet nach Paris zurückgekehrten Präsidenten der Republik, Lebrun, im Elysee stattfand und bis 12 Uhr tagte. Anschließend verließ der Innenminister folgende Verlautbarung vor den Pressevertretern:

"Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet haben Bericht erstattet über die von ihnen in London gepflogenen Verhandlungen und über die Bedingungen, unter denen ein Abkommen mit der Regierung von Großbritannien zustande gekommen ist. Der Ministerrat hat einstimmig seine Zustimmung zu den Erklärungen und zur Haltung des Ministerpräsidenten und zu den im Einvernehmen mit der britischen Regierung vorgeschlagenen Lösungen gegeben."

An zuständiger Stelle sind über die amtliche Verlautbarung zu dem Ministerrat hinausgehend keine weiteren Kommentare zu erhalten. In politischen Kreisen verläutelt, daß die Sitzung des Ministerrats fast ausschließlich von einer sehr eingehenden Schilderung der Londoner Verhandlungen durch Daladier ausgefüllt war. Im Anschluß an den Bericht des Ministerpräsidenten sollen einige Fragen an Daladier und Bonnet gerichtet worden sein, deren Beantwortung dann die einstimmige Zustimmung des Ministerrats zu den Londoner Vorschlägen beschleunigt habe. Man unterstreicht besonders die Tatsache, daß der Ministerrat entgegen den Erwartungen nur so kurze Zeit gedauert hat, und daß sämtliche Minister sich dem Standpunkte Daladiers und Bonnets angeschlossen haben. Man nimmt an, daß im Zusammenhang mit dem Ministerrat nun französischerseits eine Fühlungnahme mit Prag erfolgen wird."

Kombinationen und Kommentare

Gerüchte über den Inhalt des Londoner Planes und seine Auswirkungen Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

T. London, 20. September.

Die englische Presse ist überschwemmt von einer Fülle von Behauptungen und Vermutungen, begleitet von je nach ihrer politischen Lagerung leiser Zustimmung bis überraschend protestierenden Kommentaren. Letzteres gilt für die Oppositionspresse, die, wie beispielsweise die "News Chronicle", den französischen und englischen Ministern "Kapitulation vor den deutschen Kriegsdrohungen" vorwerfen. Wollte man aus diesem und anderen Kommentaren eine Schlussfolgerung über die tatsächlichen englisch-französischen Abmachungen ziehen, so könnte man annehmen, daß Chamberlain seine Friedensmission durchgeführt hat und daß sich die Völker zum mindesten am internationalen Himmel über dem tschechischen Vulkan zu lichten beginnen. Die Blätter behaupten mit der einzigen Ausnahme der "Times", die strengste Zurückhaltung bewahrt, daß die Gebiete, die bei den letzten Gemeinderatswahlen eine große deutsche Mehrheit gebracht haben, zur Abtretung bestimmt worden seien und daß der tschechische Reststaat nach Widerruf seiner zweiseitigen Bündnisverträge eine Garantie Deutschlands, Frankreichs, Englands, Italiens, Polens und Rumäniens sowie auch Ungarns erhalten solle.

Es scheint aber notwendig, in diesem Augenblick noch Abstand von diesen englischen Kommentaren zu nehmen entsprechend der Mahnung Chamberlains, bis zur Bekanntgabe offizieller Erklärungen alle Behauptungen als bloße Spekulation anzusehen. Tatsache ist jedenfalls, daß keine der an den Beratungen beteiligten Persönlichkeiten auch nur ein Wort hat verlauten lassen. Deshalb sind diese erwähnten Gerüchte, die sich in der Hauptsache auf eine Meldung des Londoner Havas-Korrespondenten beziehen, höchstens nur als Kennzeichen der Atmosphäre nach den Verhandlungen zu werten. In diesem Sinne sind diese Behauptungen allerdings äußerst bezeichnend.

Ein weiterer bedeutender Fingerzeig kann daraus entnommen werden, daß das englisch-französische Schlusskommunique mit keinem Wort mehr eine direkte oder indirekte Deduktion des tschechischen Ausbegehrens enthält und daß der Begriff der Regelung der tschechischen Frage in direktem Zusammenhang mit einer allgemeinen europäischen Befriedigung gestellt ist. Hält man sich auch nur daran, so zeigt sich schon, wie rasch England in den letzten Tagen und seit der Unterredung Hitlers mit Chamberlain den Weg der natürlichen Verichtung seiner Haltung durchlaufen hat.

Die französisch-englische Unterredung wurde mit wachsendem Mißtrauen von den tschechischen Beobachtern verfolgt. Prag rief den tschechischen Gesandten Masaryk alle halbe Stunde an, um eine Einschaltung der Tschecho-Slowakei zu erzwingen. Schließlich wurde Masaryk mit einem Brief der tschechischen Regierung während der französisch-englischen Konferenz zum Foreign Office entandt. Diese Vorkommnisse sagen, daß die tschechische Regierung keine Verantwortung für eine Entscheidung annehmen könne, die durch die englisch-französischen Minister ohne vorherige Befragung Prags erzielt werden sollte.

Die Auffassung in Paris

Paris, 20. Sept. Aus dem offiziellen Londoner Komunique werden zunächst zwei Punkte festgehalten: 1. daß sich eine vollkommen hundertprozentige Einigkeit der englischen und der französischen Anschauungen habe erzielen lassen, 2. daß von der englischen und der französischen Regierung die Vermutung ausgesprochen wird, nach der Regelung der tschechischen Frage an eine europäische Gesamtregelung zu gehen.

Nach Pariser Informationen sieht das in London aufgestellte Lösungsprojekt folgendermaßen aus:

1. Abtreten der Gebiete mit überwiegend deutscher Bevölkerung an das Reich,

2. Aufgeben der Idee der Volksabstimmung,

3. Nach Muster des Locarno-Paktes eine Garantie für die neugestaltete Tschecho-Slowakei, einmal durch die angrenzenden Staaten Deutschland, Polen, Ungarn und Rumänien, verstärkt durch die Garantien Frankreichs, Englands und Italiens.

Man ist in Paris darüber klar, daß der tschecho-slowakische Staat eine ganz erhebliche Umformung durchmachen müssen, da die ungarischen und polnischen Minderheiten ebenfalls ihre Ansprüche angemeldet haben, deren Durchsetzung man sich nicht mehr wird widersetzen können.

Nach der Ratifizierung der in London getroffenen Beschlüsse durch das Londoner und Pariser Kabinett wird der Prager Regierung der Vorschlag offiziell übermittelt. Obwohl es sich im Grunde hier eigentlich nur um eine Formfrage handelt, wird doch in Paris peinlich darauf gesehen, daß man Prag gegenüber alle äußeren Formen wahrt. So erklärt man, daß Frankreich als bisheriger Bündnispartner sich in Prag nicht mit einem Ratsschlag oder einer Forderung einstellen, sondern mit einem wertvollen Angebot, nämlich dem Angebot der Garantie, in die England einbezogen wird. Ministerpräsident Bonnet hat erklärt, daß die tschechische Regierung sich unter allen Umständen einer Volksabstimmung widersetzen werde. Paris erklärt nun heute, daß entsprechend diesem Prager Einwand eine Volksabstimmung auch nicht vorgesehen sei. Im übrigen bemühen sich die offiziellen Blätter in Paris, der Tschecho-Slowakei in aller Form die Vorteile des neuen Garantievorschlages darzulegen.

Wie ist nun die Stimmung in Paris? Mit erstaunlicher Sachlichkeit wird der in London angeordnete Lösungsvorschlag, der allerdings immer noch in nichtoffiziellen Gewande erscheint, von allen politischen Seiten in Frankreich zur Kenntnis genommen. Von sozialdemokratischer Seite wird bis jetzt nur der Einwand gemacht, daß „ja nicht über den Kopf Prags hinweg eine Lösung durchgeführt werden dürfe“. Es ist dies wohl nur ein theoretischer Einwand, der die Form zu wahren wünscht, denn man nimmt in Paris nicht an, daß Prag sich wirklich diesem nach so vielen Mühen erfolgten englisch-französischen Vorschlag, der wohl einbringlich genug vorgeschlagen werden wird, widersetzen könnte.

Alles in Allem wäre man in Paris überglücklich, wenn sich die Lösung der tschechischen Frage auf die hier geschilderte Weise vollziehen würde, denn die Hoffnungen gehen schon weiter auf die allgemeine europäische Wirkung zu, über deren Bedeutung in dem Londoner Komunique man sich besonders beglückt zeigt. Hier könnte sich endlich eine Wiederaufnahme der Beziehungen mit Italien ergeben, hier fände eine gütliche Festlegung des deutsch-französischen Verhältnisses getroffen werden, und das alles sich abspielend vor dem für Frankreich so erfreulichen Hintergrund eines englischen Engagements in Europa. Die französischen Kommunisten allerdings werden von neuem mit einer unruhigenden Agitation einsehen, die aber Ministerpräsident Daladier, zum mindesten nach den bisher gemachten Erfahrungen, weiter geschickt parieren wird. Erheblich schwieriger und höchst unangenehm wird aber für die französische Regierung dann die Auseinandersetzung mit dem sowjetrussischen Bündnispartner werden. Da aber Paris auf der mit London getroffenen Vereinbarung beharren dürfte, wird man kaum mit einer isolierten Handlung Sowjetrußlands zu rechnen haben.

Tschechische Herausforderung

Militärflugzeug über reichsdeutschem Gebiet

Zinnwald, 20. Sept. Wie der „Freiheitskampf“ erzählt, überflog Montag um 14.46 Uhr ein aus Richtung Eichwald kommendes tschechisches Militärflugzeug über Zinnwald reichsdeutsches Hoheitsgebiet. Es flog in etwa 300 bis 400 Meter Höhe über dem Ort und befand sich ungefähr 200 Meter von der tschechischen Grenze entfernt. Nachdem es einen Bogen bis zu den Orten Altenberg und Geising geflogen hatte, verschwand es in Richtung Georgenfeld und erreichte nach einer zehnminütigen Flugdauer über reichsdeutschem Gebiet die tschechische Grenze über dem Georgenfelder Hochmoor.

Den zweiten Tag seines Triester Aufenthaltes benutzte Mussolini u. a. zu einer überraschenden Fahrt an die italienisch-jugoslawische Grenze bei Pofumia, wo sich eine eindrucksvolle Freundschaftsfestung der beiden Nachbarnationen an der Adria abspielte. Mussolini — es ist das erste Mal, daß er auf jugoslawischem Boden spricht — lobte die Tapferkeit des jugoslawischen Heeres und sand warme Worte der Freundschaft.

Steuerfrei in der Tschecho-Slowakei

Prag, 20. Sept. Die tschechische Bevölkerung hat als Protest gegen den tschechischen Steuerertrag alle Steuerzahlungen eingestellt und ist in den Steuerfrei getreten.

Aus Prag wird weiter gemeldet:

Beim Finanzministerium in Prag laufen von den Steuerämtern des ganzen Staatsgebietes Meldungen ein, wonach auch im tschechischen Gebiet die Steuerzahlungen eingestellt sind. Gestern fand deswegen in Prag eine Konferenz der Landesfinanzdirektoren unter Vorsitz des Finanzministers statt. Die Konferenz verlief jedoch ergebnislos.

Zweikündige Kabinettsitzung in London

London, 20. Sept. Die Kabinettsitzung, die gestern vormittag 11 Uhr begonnen hatte und in der der neue englisch-französische Plan zur Lösung der tschechischen Krise besprochen wurde, war bereits um 13.05 Uhr beendet. Eine weitere Kabinettsitzung war gestern nicht angesetzt worden. Weitere Mitteilungen über das Ergebnis der Kabinettsitzung sind erst später zu erwarten.

Obwohl über das Ergebnis der Ministerbesprechungen amtlich strengstes Stillschweigen beobachtet wird, enthalten die Londoner Zeitungen doch ziemlich gleichlautende Angaben über die wesentlichen Punkte der englisch-französischen Vereinbarungen. Sie sollen in der Richtung liegen, daß bestimmte sudetendeutsche Gebiete mit oder ohne Abstimmung sich mit Deutschland vereinigen können, daß für den verbleibenden Rest der Tschecho-Slowakei Grenzen durch eine nationale Kommission gezogen werden. Für ihren Besitz stände eine Garantie durch die Anliegerstaaten sowie durch Italien, Frankreich und England, womit dann gleichzeitig ihr Militärbündnis mit der Sowjetunion und Frankreich hinfällig würde.

Fransösisch-englischer Schritt in Prag?

Aus unterrichteten Kreisen verlautet, daß der englische und französische Gesandte in Prag bei der tschechischen Regierung einen gemeinsamen Schritt unternehmen werden, um diese von dem neuen englisch-französischen Plan in Kenntnis zu setzen.

Druck- und Verlagsangaben: Theodor Ernst (auf Dienstreise), Stellvertreter: Johann Jakob Stein, Reichsrechtlich verantwortlich: Karl Polster und Schuldbüro: Johann Jakob Stein; für Volksbücherei: Th. G. Eisen; für Kultur, Unterhaltung, Film und Kunst: Hubert Doerrich; für den Handel: Alois Winkler; für Kommunalwesen, Vertriebsstellen, Gerichte, und Verwaltung: Karl Winter (in Vertretung); I. B. H. Winkler; für Badische Chronik: Herbert Schneidhauer; für den Adressen-Verkehr: Otto Schreiber; für den Sport: I. B. Hubert Doerrich; für Theater, Kunst, Musik: Dr. Gust Seifemer; für Bild und Umbruch: die Verlagsanstalt; für den Anzeigenmarkt: Franz Kothal; alle in Karlsruhe, Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Weiser, Druck und Verlag: Badische Presse, Geismarck-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B., Verlagsleitung: Arthur Weiser, DM. VIII, 1938; über 26 000, davon Stadt- und Landabgabe 22 137, Bezirksausgabe Rhenl. Rheinl. und Rinzigbote über 2700, Bezirksausgabe Nord-Rheinl. 1077.

Aus der Tschecho-Slowakei zurück

VON UNSEREM IN DAS SUDETENLAND ENTSANDTEN SONDERBERICHTERSTATTER

III. Im Egerland

Es ist spät im August und ein später Nachmittag, da mein Wagen von Plauen und Bad Brambach kommend über die Höhen des Elstergebirges hinab ins Egerer Becken gleitet. In Boitthersreuth ist tschechische Kontrolle, korrekt damals noch, eifrig höflich. Dann fuhrt das Automobil durch die Betonsperrn hindurch, die grell weiß und rot gefärbt, heute die Schwellensymbole der „gastlichen“ Tschecho-Slowakei sind. Nun gibt es bekanntlich nichts noch so bedrohlich Aussehendes, was nicht die Spottlust derjenigen reizen könnte, denen man damit eigentlich Respekt einflößen möchte. Und so haben denn die Tschechen wie die Schiefshunde auf die sudetendeutschen Jungens aufpassen müssen, die die schönen weißen Betonflächen gern zu unbefugten Meinungsäußerungen nutzten. Vor kurzem stand so eines Morgens auf einem solchen Betonfloß mit großen Lettern der sinnige Spruch „Spart euch eure Gelder, wir kommen über die Felder!“ geschrieben, was umgehend hochnotpeinliche Untersuchungen gegen die Weichbetrumpften der engeren Umgebung und eine Kette von Schikanen der erzürnten Polizeiorgane auslöste. Inzwischen ist freilich gerade in diesem Landbüsch aus trotzigem Spott ein furchtbares Ringen geworden. Und vieles, was ich eben gesehen, sieht heute ganz, ganz anders aus . . .

Die Straße senkt sich nach Süden über sanfte Bodenwellen, nimmt die von Aisch auf und führt nach einem halben Dutzend Kilometern über Franzensbad nach Eger hinein. Zu ihrer Seite liegen die wunderschönen egerländischen Bauernhöfe, die aus rohbehauenen, braunrot gemalten Balken geschichtet sind. Die mit Weim verschmier-ten weiß gefalkten Fugen leuchten. Es sind rechte trügige Baumburgen mit weitbogigen Toreinfahrten und Hofstören, deren Holzgitter das Symbol einer aufgehenden Sonne tragen. Bald taucht Franzensbad auf, müde und kurgast-arm, ein wenig verlassen dreinschauend mit seinen grellgelben Großgebäuden aus der Jugendzeit, eigentlich nur ein Vorort der alten Reichsstadt Eger, die sich im Schatten ihrer hohen Kaiserpfalz über dem tief eingeschnittenen Fluß-tal mittelalterlich winzig erhebt.

Egerland — das ist uraltes deutsches Land. Schon 1061 wird Egers Name genannt und die Gegend ringsherum war schon 1146 im Besitz der Staufer. Das Egerbecken muß schon früh besiedelt gewesen sein. Zwar liegt es ziemlich hoch — beinahe 500 Meter. Aber es ist breit und flächig und bot den Bauern gute Böden zur landwirtschaftlichen Nutzung. Im weiten Ringe erheben sich Berge und Wälder und schützen es vor allzu rauhen Winden. Eigentlich ist es nur nach Nordosten zu durch den Egergraben offen. Im Norden deckt es die Waldberge des Elstergirges und seiner Ausläufer, im Westen das Fichtelgebirge und die Wälder der Oberpfalz, im Süden und Osten ragt der Kaiserwald. Die Bayern, die heute Egerländer heißen, wußten schon, warum sie hier rodeten und kesshaft wurden.

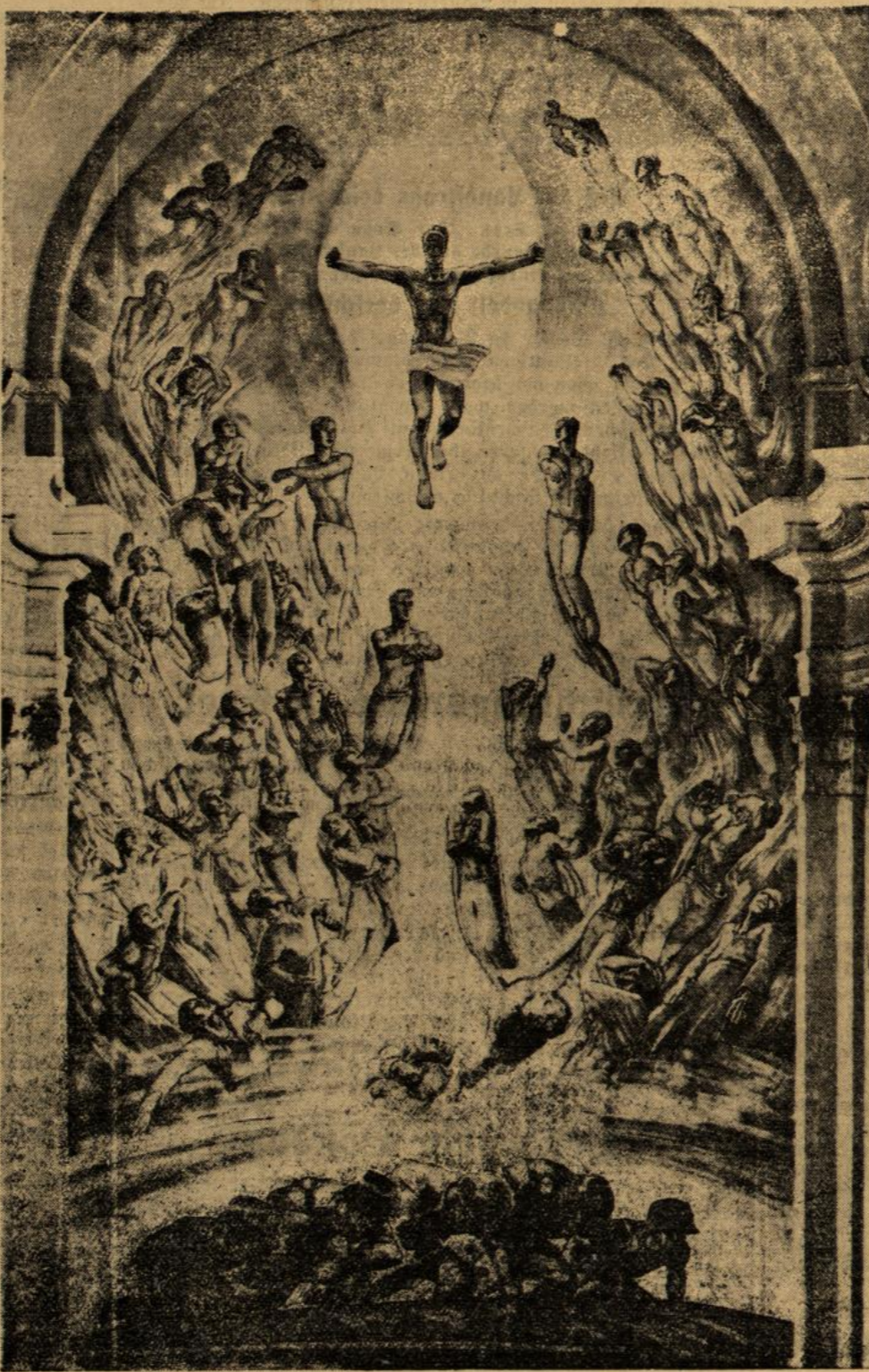
Als ich im größten Gasthaus der Stadt abstieg, unmittelbar am Bahnhof, in dem durch die tschechische Kanonade zu blutiger Berühmtheit gelangten Hotel Weigel, waren die Straßen erfüllt von Tausenden von Menschen, Besuchern der berühmten Egerer Schiller-Festspiele. Denn zu Eger im Stadthaus am Markt wurde einst Wallenstein ermordet und Schillers Trilogie wird seit Jahr und Tag entweder im Hof der Kaiserpfalz oder in der Festspielhalle zu ihren Füßen aufgeführt. Jubelnd empfing gerade die treudeutsche Stadt damals die Adz.-Führer, die aus der benachbarten bayrischen Oberpfalz gekommen waren. Die ganze Stadt war mit SDP-Bahnen geschmückt, dem Namenszeichen der Partei, die hier in einem mächtigen altergrauen Gebäude ihre Hauptstelle untergebracht hatte. Was München für die NSDAP ist, das war Eger für die Sudetendeutsche Partei. Hier arbeitete der Dr. Len der Sudetendeutschen, der Hauptorganisationsleiter, Abgeordneter Dr. Köllner. Hier war das Zentralbüro dieser Hunderttausende umfassenden politischen Organisation des Sudetendeutschums. In der Hauptstelle und im benachbarten Hotel Weigel, wo ebenfalls Parteibüros untergebracht waren, herrschte ein reges Kommen und Gehen, das die tschechischen Staatspolizisten, die man zu Dutzenden in den gegenüberliegenden Häusern einquartiert hatte, mit Argusaugen Tag und Nacht beobachteten. Da für die Zwecke des stündlich anwachsenden Verbandes das Gebäude zu klein war, hatte man zum 1. September das Hotel Weigel hinzugepachtet und bereitete sich bereits auf den Umzug vor. Wer ahnte damals, daß schon wenige Tage später beide Gebäude in Schutt und Asche liegen würden, unter ihren Trümmern so viele wackere Deutsche begrabend?

Traulich Eger, daß Du überhaupt den Kampf um die Rückkehr ins Reich führen und soviel dulden mußt, verdankst Du eigentlich nur einem blinden Zufall. Vor vielen Jahren hat man dich einmal der böhmischen Krone verpfändet und dann verpfändet — oder nicht genügend Geld gehabt —, das Pfand einzulösen. So bist Du alte deutsche Kaiserstadt mit dem wunderschönen Land, dem Du den Namen gabst, mit Deinen kernigen Bauern, Deinen behäbigen Dörfern, Deinen alten Kirchen und Bürgerhäusern, Deinem köstlichen Marktplatz unverleihen mit in den tschecho-slowakischen Zwangsstaat hinübergerettet und mußt nun bis in diese Tage hinein Blutopfer über Blutopfer bringen. Hast Du ihrer

nicht wirklich schon genug im Weltkrieg gebracht, da Deine Söhne die Tapfersten der Tapferen waren? Bluteten sie nicht in Rußland wie wenig andere deutsche Stämme? Haben nicht Egerländer eini den Lovcen bestürmt, hoch über der Bucht von Cattaro? Der Egerländer Soldat ist nicht erst seit dem großen Kriege eine Kategorie für sich!

Mit ehrfurchtsvollem Schauer betrete ich die alte Barockkirche, in der das Egerland seinen Heldenjüngern ein unvergleichlich schönes Denkmal gesetzt hat. In dieser Ruhmeshalle des Egerlandes steht man vor jenem erregenden Wandgemälde, das die riesige Altarnische füllt, und die Auferstehung der egerländischen Frontsoldaten, der ewigen Stürmer und feldgrauen Kämpfer von allen Fronten zum Thema hat. In

zirks-, Verwaltungs- und Schulstadt haben den Tschechen aus dem Landesinnern weichen müssen. Die vielen Behörden sind fast ausschließlich mit Landfremden besetzt. Nur das Militär hatte sich seit dem Frühjahr davongemacht. Es schien in Prag die Absicht zu bestehen, für den Fall eines ernststen Konfliktes Eger samt dem weit ins Sächsische hineingezipfelten Aischer Winkel aufzugeben, zumal Eger gegen Westen nur fünf Kilometer von der Reichsgrenze entfernt ist. Schon in den Tagen des Anschlusses haben die Tschechen den früher mit großen Mitteln ausgebauten Militärflugplatz östlich der Stadt geräumt. Verwittert liegen die Flugzeugschuppen an der Straße. Die Landesküche hat man unbrauchbar gemacht, indem man in aller Eile mit Dampfplügen kreuz und quer tiefe Furchen zog. Der Gedanke, tschechisches Militär nicht wieder sehen zu müssen, war freilich zu schön, um wahr zu sein. Die grauenhafte Bartholomäusnacht in Eger hat gezeigt, daß die Stunde der Freiheit noch nicht geschlagen hat.



Das Egerland widmete seinengefallenen Soldaten dieses riesige Gemälde, das die Altarnische der Ruhmeshalle, einer schönen alten Barockkirche, füllt

seinen frischen und lichten Freskofarben beherrscht es den Weiberraum und strahlt eine gleichnißhafte Kraft aus, die zugleich der brennenden Sehnsucht aller Egerländer nach der Erlösung aus der schwachvollen tschechischen Knechtschaft, nach der Freiheit aller Sudetendeutschen Ausdruck gibt. In seiner Längsachse ist der Kirchenraum vor diesem riesigen Auferstehungsbild von langen Sarkophagähnlichen Steinblöcken durchzogen, auf denen Stahlhelme liegen. An ihren Seiten sind Bronzetafeln angebracht, auf denen die Namen der Gefallenen verzeichnet sind. Es sind die Toten, die für Deutschland starben, deren Väter und Großväter schon 1866 Bismarck auflehten, sie wieder heim ins Reich zu nehmen, die Toten, zu denen sich gerade in diesen Tagen immer neue gesellen, weil das egerländische, das sudetendeutsche Leid immer noch nicht zu Ende ist.

Eger wimmelt von Geheimagenten des Prager Systems. Fremd stehen tschechische Straßenpolizisten, gummi kni-pelbewehrt, mit ihren englischen Korfhelmen an den Kreuzungen und regeln einen tröpfelnden Verkehr, der ihrer wahrhaftig nicht bedürfte. Das Automobil ist in der Tschecho-Slowakei, abgesehen von Prag, durchwegs noch seltenes Luxusobjekt. Die unsägliche Verarmung, besonders der deutschen Gebiete, macht es kaum jemanden möglich, sich einen Skoda, einen Tatra, einen Praga oder Aero zu leisten oder wie die tschechischen Automobilmarkten alle heißen mögen. Eger ist den Tschechen seit jeher ein Dorn im Auge. Dieses deutsche Bollwerk zu Fall zu bringen, haben sie nichts unversucht gelassen. Die Maierhöfe rings um die Stadt sind mit tschechischen Siedlern besetzt worden. Die deutschen Beamten der wichtigen Be-

Armut, tiefste Armut spricht in Eger aus jeder Straße, aus jedem Haus. In dem führenden Hotel, das mich für eine Nacht aufnimmt, sieht alles schäbig und verbraucht aus. Die Teppiche sind schadhafte, die Fenster schließen nicht, die Türen klappern windschief in den Angeln. Die Beleuchtung ist trübselig. Es muß furchtbar gespart werden. Denn jede Kilowattstunde erhöht die toten Kosten. Die Gäfte sind spärlich und müssen um jede Krone kargen. Nichtslos steht der tschechische Steuereintreiber mit händeriger Pfändungsdrohung im Hintergrund. Nicht minder trübselig ist die Beleuchtung der Straßen, von denen nur die wenigsten asphaltiert oder gepflastert sind. Die Häuserfassaden sehen aus wie schmutziger Blätterteig. Die Läden sind ärmlich, die Schaufenster mehr als bescheiden. Da ist es kaum ein Trost, daß die vielen jüdischen Geschäfte auf dem letzten Loch pfeifen. Sie wären schon längst geschlossen, hätten sie nicht im Laufe der letzten Zeit, insbesondere aber seit den Karlsbader Beschlüssen der Sudetendeutschen Partei, in der diese sich ausdrücklich zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekannte, die tschechische, d. h. einzige kaufkräftige Kundschaft der Stadt, an sich gezogen. Geradezu grauenhaft ist aber die alte Stadtkaserne anzusehen, die jetzt überfülltes städtisches Armenhaus ist. Erschüttert durchschreitet man die düsteren langen Gänge dieses halbzerfallenen Gebäudes mit seinen unzähligen verelendeten Parteien. Ein Schwarm unterernährter Kinder folgt bettelnd dem Besucher. „Ein deutscher Junge bestellt nicht!“ — sage ich zu zwei blondschöpfigen verrissenen Buben. Sie schauen mich verständnislos aus hungrigen Augen an.

Mit seinen mehr als 30 000 Einwohnern und dem berühmten Franzensbad als Vorort, mit seiner städtebaulichen Schönheit, seiner Verkehrswichtigkeit und seinem bedeutenden Hinterland wäre Eger unter anderen staalkichen und damit auch wirtschaftlichen Verhältnissen sicherlich eine blühende Mittelstadt. Im äußersten Winkel eines das Deutschtum auspomernden Staates steht es indessen dahin, und ich atme allem mittelalterlichen Reichtum und selbst Barbarossas Kaiserpfalz zum Trost fast auf, als mich der Weg hinaus in den Aischer Winkel, den Stib Konrad Henleins, führt. Aisch ist eine sehr rege Industriestadt, nur ein paar Minuten von der Grenze entfernt, und bis in die letzten Tage hinein Wohnort des Mannes, dessen Name heute in aller Munde ist und hinter dem der tschechische Gastbefehl einherläuft. Wenn die Sudetendeutschen von ihrem Führer sprechen, dann meinen sie den Turnlehrer von Aisch, der hier neben seiner Turnhalle wohnte und sein persönliches Sekretariat hatte. In einem mehr als bescheidenen unauffälligen Familienhaus wohnte der von Prag so gehakte Mann. Es ist nicht leicht zu finden, weil es sich von einer ganzen Reihe ähnlicher Gebäude in nichts unterscheidet. Unfern von ihm liegt die jüden- tschechische Turnschule am Gang, und die Aischer, deren Industrie noch einigermaßen zu gehen schien, sprachen mit leuchtenden Augen von ihrem Mitbürger, auf dessen Wort heute dreieinhalb Millionen Sudetendeutsche hören und auf dessen Entschlüsse die Welt lauht.

Der Abwehrkampf der Sudetendeutschen hatte in den Tagen meiner Reise noch nicht die Formen angenommen, die der tschechische Blutterror inzwischen heraufbeschworen hat. Mittel, die heute schon von gestern sind, spielten vor wenigen Tagen noch eine gewichtige Rolle und stellten die Prager Regierung vor schwierige Probleme. Bewußt hatte die sudetendeutsche Bevölkerung damals ihre, wenn auch bescheidene Konsumkraft zur Waffe umgeschmiedet, zur Waffe des Boykotts der jüdischen und tschechischen Wirtschaftsmacht. Es war kein organisierter Boykott, den man betrieb, denn jede Aufforderung, tschechische und jüdische Geschäfte zu meiden, führt unbarbarisch zu einer Anklage auf Grund des Schutzgesetzes und zu schweren Strafen. Aber eine Organisation war dazu gar nicht nötig, denn jedermann wußte, worum es ging. In diesem stummen Ringen war der Name Bat'a gleichsam die Fahne, die vorangetragen wurde. Wenn der vielseitige tschechische Schuh-Großindustrielle sein Herz plötzlich so heftig Herrn Beneš und Genossen zuwandte, so deshalb, weil er ein politisches Problem plötzlich sehr deutlich am Geldbeutel zu spüren bekam. Bat'a's Firmenschild findet sich in der Tschecho-Slowakei in jeder Stadt und in jedem, sei es dem

Kleinste Dorf. Der rührige Schuhbesitzer aus Jlin in der Westslowakei, der vor dem Kriege als kleiner Flickschuster begann und heute Herr der größten Schuhfabriken der Erde ist, daneben vielerlei andere Artikel, z. B. auch Automobilreifen und Flugzeuge produziert, ist so etwas wie ein tschecho-slowakischer Ford. Unter Ausnutzung der in diesem Landstrich einst besonders billigen Arbeitskräfte, durch geschickte Kalkulation, sein großes Organisationstalent, durch Übernahme amerikanischer Produktionsmethoden und Ausnutzung noch des letzten Materialabfalles hat er es verstanden, seine einst so unbedeutende Schuhmacherwerkstatt zu einem riesigen Industriezentrum zu entwickeln, mit dem er bekanntlich auch nach Deutschland übergelassen hatte, wo man ihm erst vor kurzem das Handwerk legte.

Das ist drüben überall. Jeder sudetendeutsche Marktplatz, jede sudetendeutsche Dorfgasse ist von ihm verhandelt worden. In die Städte hat er seine scheußlichen Verkaufspaläste mit greller Lichtreklame — einer wie der andere — gestellt. Rücksichten auf die bauliche Umgebung nahm er grundsätzlich nicht. Das herrschte und brachte die deutschen Schuhgeschäfte und Schuhfabriken fast an den Bettelstab. Seine Erzeugnisse sind unwahrscheinlich billig, und im böhmischen Wald hat man mir später erzählt, daß erst seit Das'a kam, die arme Gebirgsbevölkerung überhaupt den Lederschuh kennengelernt habe, während sie bis dahin, und zumeist auch heute noch, fast ausschließlich Holzschuhe trug. Aber Das'a ist ein Exponent des tschecho-slowakischen Staates. Er finanziert ihn mit. Er gehört zu den Treibern gegen das Sudetendeutschtum und das Reich. So verschworen sich die Sudetendeutschen, keine Was'a-Schuhe mehr zu tragen, was freilich für die ärmsten Volksschichten ein sehr schwieriges Problem war. Bei den unwahrscheinlich geringen Löhnen in der Tschecho-Slowakei — umgerechnet zwischen 12 und 30 Pfennig die Stunde, wobei 30 Pfennig etwa den Spitzenlohn ausmachen, während ein vergleichbar qualifizierter Facharbeiter im Reich mindestens eine RM. verdienen würde — bedeutete der Verzicht auf den Das'a-Schuh oft genug einen Verzicht auf Schuhe überhaupt. Wenn trotzdem die Was'a-Läden im sudetendeutschen Gebiet zu verrotten begannen, wenn selbst der Aermste lieber auf den Schuhkauf verzichtete und noch einige Wochen oder gar Monate sparte, um sich bedeutend teure Schuhe deutscher Herkunft, etwa die des Sudetendeutschen Turnverbandes zu kaufen, so kann man ermaßen, welche Opfer insbesondere auch die sudetendeutsche Mutter und Hausfrau auf sich zu nehmen bereit war, um den gerechten Kampf ihres Volkes zu unterstützen. Dr. Harald Oldag.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kampf der Karpathen-Ukrainer

Schulstreik und Verhaftung nationaler Führer

Uzhorod, 20. Sept. Wie berichtet wird, haben die ukrainischen Parteien die Verhandlungen mit der Prager Regierung abgebrochen, da sie keine Aussicht auf irgend einen Erfolg sahen. Im Lande werden Flugblätter der nationalen ukrainischen Parteien verbreitet, die ein Plebiszit und das Selbstbestimmungsrecht für die Karpathen-Ukraine fordern.

Die Ukrainer in Amerika haben eine Aktion zu Gunsten der Karpathen-Ukraine eingeleitet. In den nächsten Tagen trifft eine Delegation der Ukrainer von dort in Europa ein, um für die Karpathen-Ukraine, die durch tschechische Zensur und Standrecht an einer freien Meinungsäußerung gehindert ist, bei den kommenden politischen Verhandlungen Wortführer zu sein.

Die ukrainischen Bauern greifen zur Selbsthilfe; da die ukrainischen Forderungen nach ukrainischen Schulen nicht erfüllt wurden, ist im Bezirk Wlitzky Lutschky der Schulstreik proklamiert worden.

Tschechische Gendarmerie hat auf Prager Weisung unter den Ukrainern zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. U. a. wurde in Welska Berzyna der stellvertretende Führer und Organisationsleiter der „Ukrainischen Nationalen Wehr“, Iwan Rhatsh, verhaftet.

Die tschechischen Methoden führen zu Unruhen in der Karpathen-Ukraine und die Bevölkerung greift zur Selbsthilfe, um eine Bolschewisierung des Landes zu verhindern.

Polens Forderung

Amtlicher Schritt in Paris und London

Warschau, 20. Sept. Die polnische Telegraphen-Agentur berichtet über einen am Samstag in Paris und London unternommenen Schritt, durch den die polnische Regierung die Aufmerksamkeit Frankreichs und Englands auf die polnische Minderheit in der Tschecho-Slowakei lenkt.

Wie hierzu in Warschau aus guter Quelle verlautet, hat Polen in einer Note darauf hingewiesen, daß die Angelegenheit der polnischen Minderheit den gleichen Charakter trage wie die der Sudetendeutschen. Sie müsse darum auch mit denselben Methoden erledigt werden.

Von den Kriegsschauplätzen

Eigener Drahtbericht

Verluste der Roten an der Ebro-Front

Bilbao, 20. Sept. Der nationalspanische Meeressäher meldet, daß an der Teruel-Front sowie im Abschnitt Villafra de Cordoba der Andalusien-Front die Angriffe der Roten mühelos abgewehrt werden konnten. An der Ebro-Front eroberten die nationalen Truppen eine feindliche Grabenlinie. Die Bolschewisten erlitten dabei außerordentlich starke Verluste. Es wurden mehr als 500 tote Gefallene gezählt und eine große Anzahl Gefangener gemacht.

Vorrücken der Japaner am Jangtse

Schanghai, 20. Sept. Nach der Eroberung Wujues rücken die japanischen Kriegsschiffe seit Sonntag morgen jantseaufwärts vor und haben nach den hier vorliegenden Meldungen bereits Wanpienshan, etwa 150 Kilometer von Hankau entfernt, erreicht. Vor Wanpienshan haben die Chinesen eine neue Flak-Barriere errichtet und gleichzeitig weite Minenfelder gelegt. In chinesischen Kreisen gibt man zu, daß der Fall von Wanpienshan die Lage der chinesischen Streitkräfte sehr kritisch gestalten würde.

Die Mordserie geht weiter

Erschossen, erschlagen . . .

Annaberg, (Erzgebirge), 20. Sept. In Saßung traf am Sonntag aus Ulmbach jenseits der Grenze ein Flüchtling ein und teilte folgendes mit:

Am Sonntag nachmittag kurz vor 6 Uhr erhielt von der Gendarmerie ein in Ulmbach ansässiger sudetendeutscher Bauer den Befehl, mit Pferd und Wagen eine weibliche Flüchtlingsleiche zu transportieren. Auf dem Wege zu der Stelle, wo die Leiche liegen sollte, mußte er plötzlich halten, weil in der Nähe Männer beobachtet wurden, die über die Grenze zu gelangen versuchten. Es sprangen sofort zwei Gendarmen vom Wagen und feuerten auf die Flüchtlinge fünf Schüsse ab, ohne sie irgendwie anzugreifen und zum Stehenbleiben aufgefordert zu haben. Von den Flüchtlingen warf der eine beide Arme in die Luft und fiel dann vornüber, während der zweite offenbar angegriffen war und sich hinkend zur Grenze weiter schleppte. Ohne sich weiter um den Verwundeten zu kümmern, bestiegen sie wieder den Wagen und befahlen dem Bauern weiterzufahren. Im Wald wurde angehalten. Die Soldaten brachten aus dem Dicksicht die Leiche einer Frau, deren Gesicht blutüberströmt war und deren Kleider vollkommen zerrissen und mit Blut getränkt waren. Die Frau war anscheinend niedergeschossen und mit harten Gegenständen furchbar mißhandelt worden. Die Leiche wurde nach der Totenhalle in Sebastiansberg gebracht.

Auf der Landstraße erschossen

□ Bodenbach, 20. Sept. Der Sohn des Oberlehrers in Peiper bei Bodenbach wurde auf der Landstraße von Tscheken erschossen, da er auf Anruf nicht sofort stehen blieb.

Mißhandelt und verschleppt

Graslitz, 20. Sept. In Bogelsdorf bei Rothau wurde der Führer des freiwilligen Schutzdienstes, Adolf Rückert, dessen Bruder schon vor drei Wochen in Silberbach von Marxitz erschossen worden war, verhaftet und in Gegenwart einer zahlreichen Menschenmenge auf das unmenslichste mißhandelt. Schließlich wurden ihm Arme und Beine zusammengebunden. Er wurde auf einen Lastkraftwagen geworfen und in unbekannter Richtung verschleppt.

Als aus der Menschenmenge eine Reihe von Personen sich gegen die schwer bewaffneten Gendarmen und die Mitglieder der Roten Wehr wandten, um sie zu veranlassen, dieser brutalen Mißhandlung ein Ende zu setzen, ging die Rote Wehr mit Gummiknüppeln und Eisenstangen gegen die Bevölkerung vor. Dabei wurde eine Reihe von Personen durch brutale Mißhandlungen verletzt.

Vernichtungswille in Eger

Arzberg, 20. Sept. Frauen, denen es am Montagmorgen gelang, aus dem unter Tschekenterror stehenden Eger zu fliehen, berichten von den grauenhaften Vorbereitungen, die von der tschechischen Soldateska zur Vernichtung der ganzen Stadt getroffen worden sind. Die Kaserne der 3er in Eger ist auf der rückwärtigen Seite mit Sprengstoff versehen worden, so daß bei der Sprengung die Hauptstraße von den Trümmern bedeckt wird. Auch die städtischen Behörden rüsten anscheinend zum Abzug. In der Nacht werden Alten und Schwänke verladen, Pferde sind requiriert worden. Die Rote Wehr beherrscht in Eger eindeutig die Stadt. Sie ist zwar am Tage kaserziert, wird aber bei Dunkelheit auf die wehrlosen Menschen losgelassen. Die nach Eger kommenden Flüchtlinge werden zunächst in die Stadt hineingelassen, am Markt aber empfängt sie selbst am Tage ein wildes Geschiesse, und

Prag über London

O. Eger, 20. September.

Die tschechische Regierung hat sich gezwungen gesehen, der tschechischen Öffentlichkeit durch eine am Montag früh 9 Uhr über den Prager Rundfunk verbreitete Meldung folgendes über die Londoner Aussprache Chamberlain—Hallifax mit Daladier—Bonnet mitzuteilen:

Chamberlain, so wurde in tschechischer Sprache erklärt, habe in diesen Beratungen die Abtretung jener sudetendeutschen Gebiete vorgeschlagen, die 1930 deutsche Mehrheiten hatten. Diese Abtretung soll ohne jede Volksabstimmung erfolgen, weil eine solche nur neue Unruhen hervorrufen könnte. Die slowakische und die ungarische Frage soll von Prag aus selbst und ohne Abstimmung gelöst werden. Daladier und Bonnet haben dem Prager Sender zufolge den Vorschlag Chamberlains unter dem Vorbehalt zugestimmt, daß ein Locarno-Vertrag für den tschechischen Rumpfstaat zustande kommen, der auf die Bündnisverträge mit Frankreich und der Sowjetunion verzichte. Als Garanten für den Rumpfstaat zeichneten

Von chinesischer Seite wird nunmehr der Verlust von Suanicheng in der Provinz Honan zugegeben. Kwangschau, etwa 50 Kilometer nordwestlich von Suanicheng, soll sich dagegen noch in chinesischen Händen befinden. Der Druck der Japaner auf Kwangschau soll sehr stark sein. Mit der Einnahme der Stadt hoffen die Japaner sich in den Besitz der Sinyang-Eisenbahnlinie setzen zu können.

Bauarbeiterstreik in Paris

160 000 vom Ausland erfaßt

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

DM. Paris, 20. Sept. Die Pariser Bauarbeiter haben ihren Beschluß vom Samstag vormittag, den sie in der Pariser Winter-Adrenubahn saßen, durchgeführt und sind am Montag vormittag in den Streik getreten. 160 000 Pariser Bauarbeiter streiken. Aber nicht alle Bauarbeiter sind mit den Streikbeschlüssen einverstanden. Am Montag verließen hier und da beherzte Bauarbeiter, die Arbeit wieder aufzunehmen; sie wurden aber von den Streikposten vertrieben. Nur auf einigen kleinen Baustellen, wo Meister mit einigen Arbeitern beschäftigt sind, wurde die Arbeit fortgesetzt. Die Zahl der Arbeitenden bildet jedoch im Verhältnis zu den Streikenden nur einen Bruchteil.

die Schergen freuen sich des Entschens, das sie heraufbeschworen haben. Nach Eintritt der Dunkelheit darf in keinem der Häuser Licht gebrannt werden, geschweige denn, daß jemand die Straßen betreten darf.

Brandstifter am Werk

Hohenberg, 20. Sept. In Liebenstein hat der vielfach vorbestrafte Emigrant Kirchnik aus Eger das Kommando über die „Rote Wehr“ übernommen. Seinem sadistischen Hirn ist der grauenhafte Plan entspringen, die Sudetendeutschen in der Turnhalle zusammenzutreiben und mit Gas auszuräumen. Das gehört nach seiner Auffassung zu den „Verteidigungsmaßnahmen“ des 2400 Einwohner zählenden Dorfes.

Am Freitag wurden auf das Kommando dieses Burschen hin die beiden Dorfteiche abgelassen, aus denen die Feuerlöschgeräte gespeist werden und in der Nacht zum Sonntag wurde dann auch nachts an den Häusern der Sudetendeutschen in der Nähe des Marktes Feuer angelegt, das durch die Einwohner rechtzeitig bemerkt und abgelöscht werden konnte.

In einem anderen Ort an der Straße nach Eger wurde nach der gleichen Methode verfahren, Petroleum- und Benzinlampen über die gefüllten Scheunen ausgegossen. Auch hier konnte nur durch das geschlossene Einschreiten der Einwohnerhaft unabsehbares Unglück verhindert werden.

Das Wüten der „Roten Wehr“

Landeshut, 20. Sept. Nach Berichten von Flüchtlingen wird die Lage für die Sudetendeutschen in den in dem Kreis Landeshut angrenzenden Teil des Sudetenlandes infolge des zunehmenden Terrors immer bedrohlicher. Noch schlimmer als die tschechische Soldateska haunt die „Rote Wehr“, die sogar mit Handgranaten ausgerüstet ist. In den Wohnungen sudetendeutscher Amtswalter fanden Hausdurchsuchungen statt, bei denen die Wohnungseinrichtung zertrümmert wurde. In Albersdorf schossen die Tscheken auf flüchtende Frauen und Kinder, ohne allerdings zu treffen.

Die Trautentauer Gegend wird mit kommunistischen Flugblättern überschwemmt, die mit ihren Drohungen die Bevölkerung einschüchtern und zermürben wollen.

Die Tscheken plündern

Wie aus Bodenbach gemeldet wird, sind die Büros der Sudetendeutschen Partei in Kuffig von tschechischen Räubern in Uniform völlig ausgeplündert worden. Die Tscheken haben rücksichtslos alles, was sie vorfinden, auf Lastwagen fortgeschleppt. Die Büros sind restlos ausgeräumt.

„Wir wollen den Krieg!“

Tschechischer Mob demonstriert

DM. Bodenbach, 20. Sept. Am Samstagnachmittag zog durch die Lepziger Straße in Bodenbach ein großartiger Demonstrationzug uniformierter tschechischer Mobs, der in rhytmischen Sprechbären, also offenkundig auf Anweisung, die Rufe ausstieß: „Wir wollen den Krieg!“ Der Pöbel schwang dabei Revolver, Messer und Stahlrueten mit wilden Drohungen gegen die deutschen Werkstätigen, die um diese Stunden die Straßen füllten.

In dem Zuge marschierten auch tschechische Militärpersonen mit, die von Augenzeugen einwandfrei als Angehörige der Bodenbacher tschechischen Garnison erkannt wurden. Dieser Vorfall beweist, daß Herr Benesch seine Katastrophenpolitik nicht nur auf dem Grünen Tisch vorbereitet, sondern für sie auch beim tschechischen Pöbel in den deutschen Grenzbezirken Stimmung machen läßt.

England, Frankreich, Deutschland, Polen und Rumänien. Die Garantie Englands bereite jedoch Schwierigkeiten, da dies sich nicht zu automatischen Garantien verpflichten wolle.

Musterungen zum Freikorps

Das Kommando des Sudetendeutschen Freikorps teilt u. a. mit:

Am Montag vormittag fanden in zahlreichen Flüchtlingslagern entlang der Grenze die ersten Musterungen für das Sudetendeutsche Freikorps statt. Die Mitteilung, daß nunmehr die Vorarbeiten beendet seien und der Einmarsch beginnen könne, löste unter den Sudetendeutschen, die eben erst dem Terror des russischen Pöbel aus. In allen Lagern bereiteten die Sudetendeutschen ihrer Führung, die ihnen die Größe Konrad Heinekins übermittelte, begeisterte Vertrauensungenben und erklärten immer wieder, daß sie auf den Augenblick drängen, um ihre in der Heimat zurückgelassenen Volksgenossen von dem Gewaltregime des tschechisch-bolschewistischen Mobs befreien zu können.

Der Berliner Korrespondent der dänischen Zeitung „Politiken“ sagt in seinem Bericht aus dem sudetendeutschen Grenzgebiet, das Sudetendeutsche Freikorps wachse buchstäblich aus der Erde.

Kurze Meldungen

Unter Führung von Stabsführer Hartmann Lauterbach hat sich gestern eine Anzahl höherer HJ-Führer nach England begeben. Die Reise, die seit mehreren Monaten für diese Zeit geplant war, trägt privaten Charakter.

Ein neues Flugzeugunglück hat in Frankreich wieder zwei Tote gefordert. Ein Militärflugzeug stürzte während eines Sturmes bei Cherbourg an der französischen Kanalküste ab. Die beiden Insassen, zwei Offiziere des französischen Luftfahrtministeriums, wurden auf der Stelle getötet.

In Lvov droht sich der Streik im Baugewerbe auf alle übrigen Wirtschaftszweige auszudehnen. Die Leiter der übrigen Syndikate haben bereits grundsätzlich den Solidaritätsstreik beschlossen.

Vor Helsinki kenterte in einem schweren Sturm, der Südfinnland heimfuchte, ein Segelboot, dessen Insassen ertranken.

Die Stadt Nahavend in Iran wurde durch das Hochwasser fast völlig zerstört. Bisher wurden über 200 Tote geborgen. Trotzdem werden noch viele Personen vermisst.

Die alte Uhr / Von K. Heyer

Seit drei Generationen steht sie nun in der gemütlichen Stube der Heidebauernkate, und ihr gleichmäßiges, hartes Tick-Tack begleitet all die Jahre hindurch Freude und Leid, Geburt und Tod der Menschen; denen sie in Treue diene. Sie ist hoch und schmal gebaut, nur der Kasten mit dem Zifferblatt sieht aus, wie das freundliche Gesicht einer alten Frau. Bunte Blumenranken umschlingen die großen Ziffern, und die Zeiger sind ein geschürftes Kunstwerk.

Jedesmal, wenn wieder eine Stunde in die Ewigkeit verronnen ist, räuspert sich die alte Standuhr, wie ein Pastor vor der Predigt. Das heißt: hört zu, ich will euch erzählen, wie schnell euer Leben verrinnt. Und dann gibt eine kleine helle Glocke die Stundenzahl an.

Es ist, als wenn eine gewichtige, große Frau plötzlich mit einer Kinderstimme zu uns spräche.

Tag für Tag öffnet sich nach dem Mittagessen die Stubentür. Der Altenteiler setzt sich auf den schmalen, hochlehnten Sorgenstuhl und füllt seine Pfeife aus dem Tabakkasten auf der Kommode. Jeden Abend, bevor der Alte in den Kofen steigt, zieht er die Uhr auf. Nur heute vergaß er es.

Sinnend blickt er auch heute wieder durch die Bugenscheiben auf die Heide hinaus. Es ist, als wenn die wilde Jagd über Kiefern, Birken und Ginsterbüsche rast. Sturmgepeitscht flattern die halblaubtönen Kronen und das Buschwerk, und die dunklen Wolken jagen in wilder Eile vorwärts. Ihre Gebilde entstehen und vergehen. Durrhend treiben sie einander und zerlegen wieder.

Es ist Herbst.
Ruhig und einschläfernd aber klingt das Tick-Tack der alten Standuhr.

Der Alte legt die Pfeife fort und setzt sich etwas bequemere in den Lehnstuhl. Langsam sinkt der weiße Kopf zurück in die Kissen.

Draußen peitscht der Westwind über die Heide. — Als Anke, die junge Frau, mit dem Kaffee eintritt, erschrickt sie und läßt plötzlich das Porzellan fallen. Dann ist es unheimlich still in der Stube. Die alte Uhr steht und der Altenteiler liegt mit gelbem Gesicht im Stuhl.

An die Bugenscheiben aber prasselt der Regen und laute Blätter fliegen im Sturm.

Die Hölle von Kap Horn

Gespenserschiffe im Packeis — Die letzte Segelschifflinie wird eingestellt

Die Tage des Segelschiffs sind vorüber, wenn sich auch hier und dort die großen Segler bis in unsere Tage hinein noch halten konnten. Nun geht eines nach dem anderen dieser romantischen Schiffe zum letzten Mal vor Anker, und in einer Marzeiller Hafentrippe gibt es einen eigenen Stammtisch der Segelschiffkapitäne i. R. 45 Jahre lang ist der alte Seebär Gerhard Poincelot auf Seglern über die Meere gefahren und hat niemals die Planken eines Dampfers betreten. Bis zum heutigen Tage lenkte er seine Frachten — durchweg Waren, deren Transport nicht eilig war und die eine lange, dafür aber um so billigere Reise vertrugen — von Frankreich nach dem amerikanischen Kontinent. Nun erzählt er von seinen Erinnerungen an eine Art von Schiffsfahrt, die wahrhaft ein kühnes Abenteuer war.

„Kap Horn“, berichtet Segelschiffkapitän Poincelot, „auf halbem Wege der Reise von Frankreich nach Kanada, ist der gefährlichste Punkt, den die Segelschiffe zu überwinden haben. Nicht nur, daß die Winde dort fast immer von Osten nach Westen wehen und die Stürme mit unerhörter Heftigkeit toben, sind die Gewässer auch nahe dem südlichen Polarkreis gelegen, so daß man für einen guten Teil des Jahres dort auch gegen treibende Eisschollen kämpfen muß. Zeitweise geraten die Segler in regelrechtes Packeis, wie es sonst nur Nordpolfahrern bekannt ist. Man muß oft wochenlang manövrieren, bis man um das Kap herumkommt, und ich selbst habe einmal 56 Tage am Kap Horn gegen Wind und Wetter gekämpft, bis die Umiegung gelang. Die Anforderungen, die dabei an die Mannschaft gestellt werden, sind ungeheuer.“

Das Skelett am Steuer

Im Kampf gegen das Packeis sind die Dampfer natürlich im Vorteil, denn sie können im Bedarfsfall rückwärts fahren. Oft gleitet der Segler in eine scheinbar offene Strake im Packeis, die sich dann vor ihm schließt. Da muß er zusehen, wie er wieder herauskommt, sonst ist sein Untergang sicher. Kapitän Poincelot hat es in den Blütetagen der Segler er-

lebt, daß ganze Flotten von Schiffen, von Europa kommend, am Kap Horn sich nach Westen durchzukämpfen versuchten und dabei wochenlang gegen den Wind manövierten nur um nicht wieder zurückgetrieben zu werden. Zu jener Zeit sah man stets Bracks von Segelschiffen an den felsigen Ufern liegen. Die aufregendste Geschichte, die der alte Seebär auf seinen langen Fahrten erlebt hat, ist der Fall der „Marlborough“, des Gespensestschiffes, das am Kap Horn verschwand, um nach 23 Jahren wieder aufzutauchen.

Im April 1890 hatte man den Segler „Marlborough“ zum letzten Mal in den Gewässern der Kerguelen-Inseln gesehen. Er hatte eine Besatzung von 23 Mann und einer Frau — die Frau des Kapitäns. Ende des Jahres 1913 wurde ganz England alarmiert. Ein Dampfer hatte am Kap Horn den seit 23 Jahren verschwundenen Segler entdeckt! In dichtem Nebel tauchte der gespensterhafte Dreimaster plötzlich auf; man konnte noch deutlich den Namen lesen. Weitere Kunde konnte der Dampfer nicht bringen, denn das Phantomschiff verschwand sogleich wieder im Nebel. Im darauffolgenden Jahr raunte ein Dampfer beinahe auf den herrenlosen Segler auf. Das Wetter war etwas günstiger, und so beschloß man, das Schiff zu untersuchen. Es bot einen unheimlichen Anblick; das Oberdeck sah aus, wie nach einem schweren Bombardement. Die Schiffswand war total von Muscheln umkrustet, so daß der Rumpf ganz unnatürlich silbrig glitzerte. An der zerbrochenen Takelage hingen noch einige Fäden Weinwand. Ein paar Matrosen kletterten an Bord; der Anblick, der sich ihnen bot, war erschreckend: im Steuerhäuschen, in die Speichen des Steuerrods verkrampft, hing ein Skelett, dessen Schädel daneben am Boden lag. Beinahe wären die Matrosen vor Entsetzen wieder umgekehrt. Schließlich untersuchten sie doch die unteren Räume. Im Mannschaftsraum hockten und lagen weitere 16 Skelette!

Jagd auf ein treibendes Geisterschiff

Wie war diese Erscheinung zu erklären? Die „Marlborough“ war 1890 ins Packeis geraten und dann viele Jahre lang im Eis in den Gewässern zwischen Kap Horn und dem Südpol umhergetrieben worden. Von der Mannschaft war einer nach dem anderen verhungert oder vor Erschöpfung zugrunde gegangen. Manche mögen auch von den Stürmen über Bord gespült worden sein. In späteren Jahren mochte das Schiff, als bereits die Knochen seiner Besatzung bleichten, irgendwie aus der Umklammerung des Eises herausgetrieben worden sein, und seitdem hat es seine Rolle als „Geisterschiff“ gespielt, bald da, bald dort in den Gewässern um Kap Horn gespensterhaft auftauchend. Zu jener Zeit war jaddie Flotte der „Phantomschiffe“ noch ungleich größer als heute. Zu Hunderten fuhrten diese „schwimmenden Vampire“, wie die englischen Seeleute treibende, von ihren Mannschaften verlassene Bracks nennen, über die Ozeane. Sie hielten sich oft noch jahrelang auf dem Wasser, obgleich man sie, als man sie verließ, für verloren glaubte, und bildeten eine furchtbare Gefahr für die Schifffahrt, besonders für die Segler, die oft genug mit ihrer beschränkten Manövrierfähigkeit auf so ein Totenschiff aufprallten.

Ein berühmter „Geistersegler“ war auch der Engländer „Golden Rod“, der von seiner Mannschaft im nördlichen Atlantik verlassen worden war, aber nicht unterging und jahrelang die Meere unsicher machte. Als er eines Tages zwischen Irland und Neufundland auftauchte, machte man Jagd auf ihn und zündete ihn an, um ihn zum Sinken zu bringen. Wohl brannte das Oberdeck der „Golden Rod“ ab, aber der verholzte Rumpf wanderte lustig weiter, und selbst einer Torpedierung widerstand das Geisterschiff, weil seine Ladung aus leeren, wasserdichten Tonnen bestand, die es einfach nicht sinken ließen. Erst nach langer Zeit gelang es einem britischen Panzerkreuzer, die „Golden Rod“ in den Grund zu bohren.

„Gesunde Menschen“. Ein Bildbericht der Palmier-Berg W. Das mit großen Fotos ausgestattete Blatt enthält diejenigen Bilder, die zu Beginn dieses Jahres in einem Fotowettbewerb der Reichs-Christlich-Sozialen Liga der „Werbung für das Gesundheitschrifttum“ mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurden. Es war das Ziel dieses Fotowettbewerbes, die Aufmerksamkeit weitester Volksschichten auf die Bedeutung der Gesundheitspflege, nicht zuletzt auch in den Wirtschaftsbereichen, zu lenken.

Lukretia Borgia der Neuzeit

Jane Toppan, die hundertfache Giftmörderin, starb im Irrenhaus — Die Krankenschwester, die ihre Patienten ins Jenseits beförderte

Die Weltpresse hat Jane Toppan um die Jahrhundertwende eine moderne Lukretia Borgia und die furchtbarste Giftmörderin der Neuzeit genannt. In der Tat steht ihr Fall in der Kriminalgeschichte Amerikas ohne Beispiel da. Jane Toppan begann ihre Laufbahn als Nurse im Generalhospital im Bundesstaate Massachusetts. Sie galt als die tüchtigste Krankenschwester der Anstalt und wurde von den Patienten geradezu abgöttisch geliebt und als „Engel“ bezeichnet.

Als im Jahr 1882 die Serie der Todesfälle einsetzte, schöpften man zunächst nicht den mindesten Verdacht gegen Schwester Jane. Man hielt es nicht einmal für notwendig, die Toten einer gerichtsmedizinischen Untersuchung zu unterziehen, sondern nahm ganz einfach an, sie seien an den Folgen ihres Leidens verschieden. In den Jahren 1882 bis 1902 starben nicht weniger als 100 Menschen von Schwester Janes Hand, wie sie später in der sensationellen Gerichtsverhandlung selbst gestand. Es waren durchweg jüngere Patienten gewesen, zumeist Männer. Unter ihnen befand sich auch ihr eigener Bruder, Kapitän Abner Toppan, und dessen Frau. Schwester Jane ging bei ihren Morden so raffiniert vor, daß die Vergiftungserscheinungen, an denen die Insassen des Staatshospitals verschieden, kaum zu Tage traten. Sie gab ihnen das Gift nur in kleinsten Dosen, so daß es zunächst nur die Genesung der Patienten hemmte und Jahre vergingen, bis das Gift tödlich wirkte.

Als im Jahre 1901 vier Kranke, bei denen keinerlei Lebensgefahr zu bestehen schien, in einer Nacht plötzlich starben,

wurde die Öffentlichkeit doch aufmerksam, und schließlich erfolgte im Parlament eine Anfrage, in der das Staatskrankenhaus der Nachlässigkeit geziehen wurde; da es eine auffallend große Nachlässigkeitsziffer aufwies. Man nahm eine Untersuchung vor, in deren Verlauf eine andere Krankenschwester Jane beschuldigte, im Besitz von großen Giftmengen zu sein. Als man Jane Toppan im Anschluß an eine Hausdurchsuchung in Haft nahm, gestand sie ohne weiteres lachend ein, im Laufe der Jahre ihrer Tätigkeit mindestens hundert Giftmorde begangen zu haben. Nicht nur den Behörden und der Leitung des Hospitals sträubten sich bei diesem Bekenntnis die Haare, der Fall wurde zu einem Weltskandal, und in einem zwei Monate dauernden Prozeß wurden die berühmtesten Sachverständigen Amerikas und Europas um ihre Meinung befragt. Schwester Jane, die sich im Verlauf der Verhandlungen als ein Ungeheuer in Menschengestalt entpuppte hatte, konnte sich nur noch an die Namen von 81 Opfern erinnern.

Was waren die Gründe für die furchtbaren Mordtaten der Jane Toppan? Die Sachverständigen der ganzen Welt haben sich den Kopf darüber zerbrochen. Die Beklagte selbst blieb bei ihrer Behauptung: „Ich tat es nur so aus Spaß, aus Freude am Töten. Ich habe mich am Schmerz der Frauen und Bräute der Verstorbenen geweidet!“ In der Tat hat Jane Toppan nie persönliche Vorteile von ihren Taten gehabt. Man erklärte sie für unzurechnungsfähig und so entging sie dem Beil des Henkers. 36 Jahre verbrachte sie im Irrenhaus, wo sie ihrer Tobjuchtsanfalle wegen jahrelang in der Zwangsjacke verbleiben mußte, bis sie nun 81jährig gestorben ist.



Gutes Licht erleuchtet jede Arbeit!

Es müssen aber die richtigen Lampen in erforderlicher Stärke verwendet werden. Neben guter Allgemeinbeleuchtung gehört zur Arbeit an der Hobelbank eine Leuchte mit einer 60-Watt-Lampe. Osram-D-Lampen gibt es für 40, 60, 75 und 100 Watt in den Elektrolicht-Fachgeschäften. Verlangen Sie immer die weltbekanntesten Innenmattierten

OSRAM-D-LAMPEN

Albert Lortzing / Von K. Haferkorn

Eines Abends wollte sich Albert Lortzing, der eine seiner Opern dirigiert hatte, gerade todmüde zu Bett legen, als er unten auf der Straße seinen Namen hörte. Er steckte den Kopf aus dem Fenster und rief: "Was gibts?"

Albert Lortzing war 1835 Schauspieler in Leipzig. Eines Tages erhielt er eine Einladung zu einem großen Ball, den er nur ungern versäumt hätte. Auf der anderen Seite aber mußte der Schauspieler in dem rührseligen Stück "Der Mutterfeger" eine große Rolle spielen. Sehr viel Zeit nahm unter anderem eine Szene in Anspruch, die er in diesem Stück mit einem Kollegen hatte. Es handelte sich dabei um Pariser Erlebnisse, die sehr lang und ausführlich erzählt wurden.

Im Januar 1901 plante der Magistrat der Stadt Hamm i. W. eine neue Straße nach Albert Lortzing zu benennen. Der Stadtvorstandsvorsitzer B. jedoch erhob heftigen Einspruch dagegen. Lortzing, so führte er aus, sei zwar 50 Jahre tot, aber das genüge noch nicht, eine Straße nach ihm zu benennen, zumal er auch nichts von Bedeutung hinterlassen habe. So wurde die neue Straße Kreuzerstraße genannt.

Dem Zensor für das Leipziger Theaterwesen, Geheimrat Demuth, paßte es nicht, daß sich Albert Lortzing, der damals Tenorbuffo am Stadttheater war, öfters über die "See Stadt" Leipzig lustig machte. Er bestellte den Sänger zu sich und hielt ihm eine strenge Predigt. Aber Lortzing blieb bei seiner Meinung. Das brachte den Gewaltigen noch mehr in Wut und Lortzing wurde mit einem Tag Haft bestraft. Jede Wiederholung der Unkeuschheit sollte schwer geahndet werden.

Seit dieser Zeit hatte er den Geheimrat vom Halse.

Die Schnepfe hält den Weltrekord

Die Zugvögel als Dauersieger - In Rossitten herrscht Hochbetrieb - Die Generalstabskarte des Vogelzuges

Jetzt sind die großen Tage von Rossitten angebrochen. Die vielen "Schlachtenbummler", die an warmen Herbsttagen durch den Dünenstrand der Kurischen Nehrung stapfen, um hier das große Erlebnis des Vogelzuges auf sich wirken zu lassen, kommen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Da schwirrt, rauscht und braust es in den Lüften, die Sonne verbunkelt sich hinter den mächtigen Wolken von Zugvögeln, die sich auf die weite Reise nach ihren Winterquartieren gemacht haben.

Der Herbstzug bewegt sich in Europa meist in südwestlicher Richtung, er nimmt in Rußland und dem vogelreichen Baltikum seinen Anfang und berührt dabei die Kurische Nehrung, wo sich die von Nordosten anfliegenden Vögel den Kolonnen anschließen. Der Weiterflug geschieht dann entsprechend dem wärmeren westlichen Europa über Deutschland - Frankreich - Spanien bis nach Afrika. Daneben kommen aber auch rein westliche, südsüdliche und südliche Reisewege vor. Ja, einzelne Vogelarten wie die Summen Helgolands und die böhmischen Lachmöwen fliegen sogar nordwärts.

Das Rosschwänzchen hat es nicht so eilig

Es ist, als ob der Zugvogel einem genau vorgeschriebenen Plan folgen und eine innere Stimme auf seinem Fluge die Führung übernehmen würde. Fest steht, daß schon kurz nach Beendigung der Brutzeit der Wandertrieb erwacht, von dem selbst nicht einmal die im Käfig gehaltenen Vögel verschont bleiben. Die Zugvögel neigen kurz vor dem Herbst zu großem Fettanfall, den sie für ihre gewaltige Kraftanstrengung während ihrer Ausreise notwendig brauchen. Denn sie legen innerhalb kürzester Zeit gewaltige Strecken zurück und das Tagespensum, das sie dabei bewältigen, ist geradezu erstaunlich. Der Goldregenpfeifer tut sich dabei besonders hervor, er fliegt mit einer Geschwindigkeit

von 98 Stundenkilometern dahin und bleibt oft 85 Stunden ununterbrochen in der Luft, bis er sein Ziel, die Hawaiiischen Inseln erreicht hat. Da kommt der schnelle Mauersegler nicht mehr mit, der auch seine 70 "Sachen" drauf hat und dem es nichts ausmacht, wenn er täglich an die 900 Kilometer zurücklegt. Freilich kann sich keiner dieser Vögel mit den Schnepfen messen, die zweifellos den Rekord im Dauereinsatz innehalten. Die japanische Bekassine beispielsweise reißt über unendliche Weiten des Meeres, wo es kein Pfälzchen für eine Zwischenlandung gibt. Also heißt es aushalten, so gut es geht, und tatsächlich bleibt diese Schnepfenart auf der 5000 Kilometer betragenden Strecke von Japan nach Australien ununterbrochen in der Luft.

Im allgemeinen haben es aber die Zugvögel nicht gar so eilig. Dem Bläuhuhn ist ein täglicher Flugweg von 200 Kilometern lang genug, und es macht ihm nichts aus, wenn es zu einer Italienreise gute acht Tage benötigt. Man muß doch auch zwischenbürg für die Hingung des Magens sorgen! Auch das Rosschwänzchen legt keinen besonderen Flugreiz an den Tag, eine Leistung von hundert Kilometer pro Tag genügt ihm vollständig, um nach Wochen ans Ziel zu kommen. Die meisten Zugvögel fliegen nicht länger als 50 bis 400 Kilometer am Tage, wobei die Flughöhe selten über 1000 Meter beträgt und die Schnelligkeit 75 Stundenkilometer kaum überschreitet. Hohe Bergzüge werden tunlichst umgangen, nur eine verschwindend kleine Anzahl von Vogelarten nimmt den kürzeren Weg über die Alpen, Nordische Enten und sibirische Drosseln sind dagegen ausgesprochene Höhenflieger, sie nehmen regelmäßig den Weg über Tibet, wobei sie Pässe bis zu 5000 Meter Höhe überwinden müssen.

Die nordafrikanischen Schwalben

Da bisher noch kaum ein Wandervogel über einer geschlossenen Wolfendeckel geflüchtet wurde, neigte man zu der Annahme, daß die Tiere deshalb so niedrig fliegen, damit sie sich nach bestimmten Eigentümlichkeiten der Landschaft richten können. Man sprach von einem Gedächtnisfliegen. Dieser Annahme stehen aber Versuche entgegen, die die Vogelwarte Rossitten mit Jungvögeln unternahm. Man hielt diese, die noch niemals den Weg nach Süden gemacht hatten, im Herbst absichtlich so lange zurück, bis die erkrankten Elterntiere abgestiegen waren. Erst als nach dem Abflug bereits ein paar Wochen vergangen waren, ließ man die Jungen frei, die jedoch sofort den richtigen, von allen Störchen benützten Weg nach Afrika einschlugen. Ein holländischer Forscher setzte Schwalben und Stare sogar in Nordeuropa frei und brachte sie dreihundert Kilometer von ihren Nestern fort, wobei er, um die Tiere völlig zu "verwirren", während des Transportes auch noch die Käfige in freier Bewegung hielt. Aber auch diese Tiere fanden sich, einmal in die Luft gelassen, sofort zurecht und erreichten vollständig ihre alten Nistplätze.

Viele Vögel bevorzugen für ihre Reise die Nacht, um tagsüber auf Nahrungssuche gehen zu können. Von der Landschaft ist kaum etwas zu erblicken und doch fliegen sie unbeirrt in einer bestimmten Richtung, biegen nach einigen hundert Kilometern plötzlich ab und setzen ihre Reise durch die Finsternis wieder weiter fort, so wie es eben ihr Flugplan, den sie im Unterbewußtsein mit sich tragen, vorschreibt. Nur wenn es wettert und stürmt und dichten Nebel gibt, wird der Flug unterbrochen. Wird der Mensch jemals das Wunder des Vogelzuges in seinen tiefsten Ursachen und Gesetzen ergreifen können?

DAS politische ANTLITZ der ERDE

Aus Walter Dadi, "Das politische Antlitz der Erde", Goldmann-Verlag, Leipzig. (Nachdruck verboten.)

Polen und die Ostsee



Die Länge der Grenzen des polnischen Staates beläuft sich auf nicht weniger als 5534 Kilometer. Davon entfallen auf die deutsch-polnische Grenze rund 1900 Kilometer, auf die russisch-polnische über 1400 Kilometer und auf die polnisch-schwedische Grenze rund 1000 Kilometer. Die polnische Ostseeküste mißt nur 140 Kilometer. In 15 Jahren ist aus dem winzigen Fischerdorf Gdingen ein Welthafen geworden, eine moderne Stadt von über 100 000 Einwohnern. Mit allen Mitteln hat der junge Staat den Aufstieg Gdingens forciert, um ein Zentrum für die Ausbreitung in Osteuropa zu schaffen (Kohlenmagazine von Oberschlesien nach Gdingen). Gdingen ist auch der polnische Kriegshafen. Die kleine Flotte soll in den nächsten Jahren beträchtlich vergrößert werden, um das machtpolitische Gewicht Polens im Ostseeraum zu verstärken.

Auch die im Jahre 1920 erfolgte Besetzung des Wilna-gebietes war ein Vorstoß, der auf den Ostseeraum zielte. In der litauischen Verfassung wird Wilna weiterhin als die Hauptstadt des Landes bezeichnet. Leidenschaftlich halten die Litauer an Wilna fest - ebenso leidenschaftlich ist Polen entschlossen, die Stadt nicht wieder aus den Händen zu geben. Die Grenze zwischen Polen und Litauen war seit dem Jahre 1920, in dem Litauen die diplomatischen Beziehungen mit Polen abbrach, gesperrt, die Bahnstrecken wurden aufgerissen. Latenter Kriegszustand! Ein Grenzzwischenfall im März 1938 veranlaßte Polen, in einem Ultimatum neben der sofortigen Wiederherstellung normaler diplomatischer Beziehungen auch die Wiederaufnahme des Eisenbahn- und Telegraphenverkehrs zwischen Kowno (Kaunas) und Wilna zu fordern. Litauen, auf sich allein gestellt, hat dieses Ultimatum angenommen, aber ausdrücklich erklärt, daß es damit seinen Anspruch auf Wilna nicht aufgegeben hätte. Das Hauptproblem zwischen den beiden Staaten bleibt also noch zu klären.

Im Innern hat Polen alle Mühe, in den Rahmen hineinzuwachsen, den ihm sein großer verstorbener Gründer, Marschall Pilsudski, gegeben hat. Polen ist kein Nationalstaat. Von den 34 Millionen Einwohnern sind mehr als 4 Millionen Ukrainer, über 1 Million Deutsche, etwa 1 Million Weißrussen und über 2 Millionen Juden. Die völlig eigenständigen Minderheiten wehren sich mit aller Kraft gegen die Polonisierungsbestrebungen des jungen Staates.

Zu den nationalen Gegensätzen kommen die sozialen Spannungen. Ihr Ausgleich ist das eigentliche Ziel des Planes, in dem sogenannten "Sicherheitsdreieck" um Sandomierz ein neues Industriegebiet aufzubauen, das die Bevölkerungserhöhung des Dorfes aufzunehmen vermag. Sandomierz liegt auf der Grenze zwischen dem wirtschaftlich erschlossenen Westen und dem zurückgebliebenen Osten des Landes.

Kunst und Wissen

Goethe-Medaille für Prof. Heberlein. Der Führer und Reichstagsminister hat dem Professor Dr. h. c. Hans Peter Heberlein in Kleinfelder-Roos in Schleswig-Holstein in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Kunst die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die Großausstellung „Europa's Kampf im Osten“. Die antischibische Reichsparteitag in Nürnberg eröffnete Großausstellung „Europa's Kampf im Osten“ wird anschließend nach Wien, Prag, München und Düsseldorf gehen. In Düsseldorf wird sie voraussichtlich vom 15. April bis 7. Mai 1939 gezeigt werden.

Ein Johann-Sebastian-Bach-Preis. Die Reichsmessestadt Leipzig hat einen Musikpreis gestiftet, der mit einem Betrag von 5000 Mark verbonnen ist und der jährlich zur Verteilung gelangt. Er trägt den Namen „Johann-Sebastian-Bach-Preis“ und wird jeweils am 21. März, dem Geburtstag des großen Meisters, einer Einfolge, einer künstlerischen Dichtung, einer Oper, einer Kammermusik oder einer zusammenhängenden Liebesfolge zuerkannt werden. Zur Vererbung zugelassen sind alle deutschblütigen Komponisten. Als Prüfungsvoraussetzung ist die Partitur an den Döberitzer Meißner der Stadt Leipzig jeweils bis Ende Dezember einzureichen.

Das „Haus der Deutschen Technik“. Als der Führer die bauliche Neugestaltung der Hauptstadt der Bewegung festlegte wurde bereits am 30. 1. 1937 der Plan der alten „Schloßbergrichter-Straße“ gegenüber dem Deutschen Museum zwischen Cornelius- und Zweibrückenstraße für das „Haus der Deutschen Technik“ vorgelesen. Nach dem Willen des Führers soll es als stolzer Bau des Dritten Reiches die Technik in der Hauptstadt der Bewegung ihrer Leistung entsprechend veredeln. Es wird dem deutschen Volk an höchster Stelle die Leistungswürde und kulturelle Bedeutung technischen Schaffens im politischen Einsatz aus der Zeit Adolf Hilfers vor Augen führen. Dort soll unsere Jugend auch den Verdienst der Männer kennen lernen, die auf technischem Gebiet dem deutschen Volk besondere Dienste geleistet haben. Das „Haus der Deutschen Technik“ hat also nicht mit etwa bereits bestehenden Märkten, Messen oder allgemeinen Ausstellungen gemeinam. Damit wird von vornherein eine Heberhebung mit ähnlichen Einrichtungen vermieden. Im Verein „Haus der Deutschen Technik“ wird die notwendige Zusammenarbeit mit den übrigen bestehenden technischen Organisationen des Reiches beantragt und die Anerkennung als Adressat für öffentliche Rechte angefordert. Der Präsident des „Haus der Deutschen Technik“ ist personenloslich mit dem Führer ernanntem Leiter des Hauptamtes für Technik. Der Senat des Hauses des Reiches besteht aus dem Reichsrat der Deutschen Technik.

Helms Siegenweiss neues Schauspiel „Glaube und Glaube“ am 17. Bühnen. Helms Siegenweiss neues Schauspiel „Glaube und Glaube“, das am 30. September in der Hofoper in Berlin zur Aufführung kommt, wurde bereits vor der Uraufführung von 16 weiteren deutschen Bühnen angenommen.

Carl Barth Träger des Rompreises. Dem beschriebenen Träger des Dillendorfer Cornelius-Preises für Malerei, Carl Barth, ist auf Vorschlag des Direktors der Dillendorfer Kunstakademie vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung der Rom-Preis, der mit einem neunmonatigen Studienaufenthalt in der Villa Massimo in Rom verbunden ist, zuerkannt worden.

Komponist Josef Ritter - Ehrenbürger von Salzburg. In Salzburg wurde im Rahmen einer Fete dem Komponisten Josef Ritter das Ehrenbürgerrecht der Stadt Salzburg verliehen. Damit hat die Stadt Salzburg ein Unrecht wieder abgemacht, das der erteilte Komposition in der ersten Zeit erlitten hatte. 1933 wurde er von einer Salzburger Behörde wegen seiner Treue zum Führer und zum Nationalsozialismus ausgebürgert. Im Anschluß an die Fete, auf der Professor Ritter nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters von Salzburg in bewegten Worten seinem Dank für ihm zuerkannt wordenen Ehrentitel ausdrückte, trat der Komposition auch in das Goldene Buch der Stadt Salzburg ein. Als weitere Anerkennung fand im großen Mozarteum-Saal in Salzburg ein Festkonzert statt.

er 1938
Badische Presse
54. Jahrgang
Badische Presse
54. Jahrgang

Wettkampf und Leibesübungen

Nummer 259 / Seite 7
Dienstag, 20. September

„Lopp“ flog nach Bulgarien Polen siegt im Gordon-Bennett-Flug

Der Gordon-Bennett-Flug der Freiballone, an dem Deutschland in diesem Jahr nicht teilnahm, gestaltete sich wieder zu einem Zweikampf zwischen den erfolgreichen Ballonfahrer-Nationen Polen und Belgien. Nach den bisher vorliegenden Landemeldungen, die größtenteils vom Balkan herkommen, haben die Polen die beiden ersten Plätze belegen und sich damit auch die Durchführung des Rennens für 1939 wieder gesichert. Die weiteste Strecke flog mit 1650 Kilometer bis nach Trojan (Bulgarien) der Ballon „Lopp“ mit Janusz und Janik vor dem von Kroszkowski-Lancucki geführten Ballon „Warschau“ mit 1470 Kilometer. An dritter Stelle folgte der bis zuletzt vermisste belgische Ballon „S 11“ mit Thonnard-Berghuieren, der 1450 Kilometer flog.

Silberschild-Vorrundenkämpfe Nur Gau-Mannschaften behaupten sich

Wohl zeigten die Kämpfe der Hockey-Gaumannschaften um den Silberschild durch das Eingreifen der Nachwuchs-Vertretungen die starke Dreierarbeit, ohne daß es der Jugend aber gelang, sich restlos durchzusetzen. Überall triumphierte die größere Erfahrung der Gau-Mannschaften, wenn auch der junge Nachwuchs mit überraschend guten Leistungen aufzuwarten vermochte. Für die am 2. Oktober angelegte Zwischenrunde qualifizierten sich in Berlin die Gaumannschaften von Brandenburg und Niedersachsen, in Köln die Gaue Mittelrhein und Niederrhein und in Stettin die Nordmark. Hinzu kommt noch der Sieger der am 24./25. September anstehenden Vorrunde in Stuttgart.

Nüßlein wurde Meister

Dem Schlußtag des Meisterschaftsturniers der Tennislehrer auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen wohnten am Sonntag nahezu 4000 Zuschauer bei, die gleich als Auftakt einen hinreichend spannenden Kampf zu sehen bekamen. Hans Nüßlein, der sich im letzten Jahr dem Amerikaner Williams Fiden beugen mußte, gewann diesmal das Entscheidungsspiel gegen den Franzosen Robert Ramillon nach schwerem Kampf 2:6, 9:7, 6:2, 3:6, 6:2 und damit ungeschlagen den Titel. Die deutsche Mannschaft für die Schmetterlingsturniere am 24. September bis 1. Oktober mußte nochmals geändert werden. Der Chemiker Hackel kann nicht starten, dafür ist aber in letzter Minute noch der deutsche Bergmeister Irrgang freigeworden.

Wieder „Wasserfreunde“ Hannover

München 99 um die Wasserballmeisterschaft 5:1 besiegt

Zum siebten Male in ununterbrochener Reihenfolge wurden die Wasserfreunde Hannover am Sonntag in Hamburg Deutscher Wasserballmeister. In einem harten Kampf besiegten die Niederländer München 99 mit 5:1 (1:1). Damit haben sie fast den Rekord des früheren Meisters Hellas Magdeburg erreicht, der bis zum Jahre 1933 achtmal den Titel innehatte.

Das Kennzeichen beider Mannschaften war Härte. Da bildete besonders die Stärke der Münchener, aber auch der Meister setzte sich mit allen Kräften ein, so daß es zahlreiche Herausforderungen gab. Letzten Endes waren die Hannoveraner aber doch erfahrener, klüger im Spielaufbau und entschlossener im Schuß. Zwar kamen die Bayern, als Ganzt aus dem Wasser war, durch Hag zum Führungstreffer, aber dann zog Hannover alle Register. Bis zur Pause verteidigten sich die Münchener noch sehr geschickt und ließen nur den Ausgleichtreffer von Allerheiligen zu. Dann aber wurden sie immer wieder von den geschickten Kombinationen des Meisters überpielt, und so fielen in steter Folge die weiteren Treffer. Schwenn (2) und Allerheiligen (2) waren die Volltreffer der energiegelassenen Angriffe des Titelverteidigers.

Zehnkampf-Meisterschaften des Kreises 6

Zehnkampfmeister des Kreises 6 wurde Erwin Bärner vor Turnverein Langenbrand mit 5947 Punkten. Die bisherige Kreisbestleistung lag bei 5175 Punkten und wurde ebenfalls, aber schon 1933 von dem neuen Zehnkampfmeister erzielt. Jakob Schering lief beim Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft über 100 Meter seine Jahresbestzeit von 10,5 Sekunden.

Dreiländerkampf Deutschland-Schweden-Finnland

Im nächsten Jahr empfangen unsere Leichtathleten in Berlin Schweden zum Rückkampf, nachdem uns endlich vor wenigen Tagen in Stockholm der erste Sieg gegen unsere starken nordischen Gegner geblüht ist. Um diesem Länderkampf noch mehr Spannung zu geben, besteht der Plan, auch Finnland einzuladen und so das Treffen zu einem interessanten Dreiländerkampf zwischen den führenden Leichtathletik-Nationen Europas zu gestalten. Die ersten Verhandlungen sollen schon bei den Europameisterschaften in Paris geführt worden sein.

Handball in Baden

Die Gauklasse am 2. Rundensonntag

In Waldhof standen sich die Mannschaften des Platzvereins und des T.V. Seckenheim gegenüber. Waldhof konnte dieses Spiel nach einem Halbzeitstand von 4:1 Toren mit dem Endergebnis von 9:3 Toren für sich entscheiden. Ostersheim hatte den FC Freiburg als Gast und mußte sich diesem nach einem Halbzeitstand von 4:9 mit dem Endergebnis von 7:17 beugen. Vier Spieler von Ostersheim mußten die Geschehnisse auf dem Rasen von außen betrachten, so daß das Spiel noch vor Ende abgebrochen werden mußte.

Bei den beiden Vereinen an der Bergstraße machte sich die größere Spielerfahrung von Weinheim aus schlaggebend bemerkbar, denn Weinheim konnte dieses Spiel nach einer ausgeglicheneren ersten Halbzeit von 1:1 Toren mit dem Endergebnis von 7:3 Toren für sich verbuchen. Die Tschit. Durlach verlor nach zähem Widerstand auf eigenem Platz gegen den VfR Mannheim nach einem Halbzeitstand von 4:4 Toren mit dem Endergebnis von 10:11 Toren.

Die zweite Mannschaft der Tschit. Durlach konnte nach mehrelvollem Spiel gegen die spielstarke kombinierte Mannschaft des T.V. Gröbtingen mit 11:12 Toren erfolgreich sein.

Britischer Fußball

Im britischen Meisterschafts-Fußball notierte man am Samstag zahlreiche Überraschungen. In der ersten englischen Liga konnte von den zehn erspielten Mannschaften lediglich Everton gewinnen, das nun schon zum sechsten Siege in ununterbrochener Reihenfolge kam und diesmal mit 5:1 gegen Portsmouth überlegen siegte. Aston Villa schlug Brentford mit 5:0 Toren und Arsenal gewann in Wolverhampton gegen die „Wanderers“ mit dem knappsten aller Ergebnisse — 1:0 und konnte damit seine Position etwas verbessern. Blackpool startete in Sunderland den ersten Sieg. Die Tabellenplätze hat nunmehr folgendes Aussehen:

1. Everton	8 Spiele, 17:3 Tore, 12:0 Punkte
2. Derby County	7 Spiele, 8:7 Tore, 10:4 Punkte
3. Chelsea London	6 Spiele, 12:6 Tore, 8:4 Punkte
4. Liverpool	6 Spiele, 8:6 Tore, 8:4 Punkte

Auch in der zweiten Liga ging es recht „toll“ zu. Der bisherige Tabellenführer Sheffield Wednesday ließ sich von Chesterfield die erste Niederlage beibringen, die mit 3:1 sogar recht deutlich ausfiel. Chesterfield buchte damit den überhaupt ersten Sieg. Blackburn Rovers übernahmen nunmehr die Führung vor Fulham London. Mit einem Bombensturm wartete der Pokalsieger Millwall auf, der Manchester City 6:1 (1) und dazu in Manchester schlug! Vor zwei Jahren war die City noch englischer Ligameister. So ändern sich die Zeiten! Die Tabellenplätze:

1. Blackburn Rovers	6 Spiele, 15:6 Tore, 10:2 Punkte
2. Fulham London	7 Spiele, 9:7 Tore, 10:4 Punkte
3. Sheffield United	6 Spiele, 12:5 Tore, 9:3 Punkte
4. Sheffield Wedn.	6 Spiele, 14:8 Tore, 9:3 Punkte

Kurze Sport-Nachrichten

Albert Richter siegte in Paris im Großen Preis des französischen Radsporverbandes mit einer halben Ränge vor Scherens und Paillard. Schwedens Gewichtheber haben unter der Schulungsarbeit des deutschen Olympiadritten Adolf Wagner (Essen) gute Fortschritte gemacht und besiegten auch Finnland im Länderkampf. Wagner wird jetzt die Schulung der finnischen Schwergewichtler übernehmen. Reidar Erlie, der norwegische Wurfathlet, erreichte im Training mit dem Diskus die fabelhafte Weite von 54,83 Metern, die um 1,73 Meter besser ist als der Weltrekord. Matti Järvinen, Finnlands langjähriger Speerwurf-Weltrekordmann, erhielt ein Angebot aus China. Seine Tätigkeit als Trainer soll sich über 5 Jahre erstrecken; ob Matti annimmt, steht noch dahin. Hans Stuck nimmt mit dem Auto-Union-Wagen am 25. September am ersten Bergrennen am Maloja-Paß in Graubünden teil. Die 5 Kilometer lange Strecke weist einen Höhenunterschied von 350 Metern und 22 Spitzkehren auf. Phil Dolhem, der belgische Europameister, soll — belgischen Nachrichten zufolge — am 3. November in Berlin seinen Titel gegen den deutschen Federgewichts-Boxmeister Karl Bed (Düsseldorf) verteidigen.

Fußball-Rundschau

Das war ein ereignisreicher und auch erfolgreicher Fußball-Sonntag. Mit welcher Spannung sah die deutsche Fußballgemeinde nach Chemnitz, wo Deutschland das erste Länderspiel des neuen Jahres gegen Polen austrug und vor 80 000 Zuschauern auch 4:1 (1:0) überlegen gewann.

Im Süden gingen unterdessen die Meisterschaftsspiele weiter. Im Gau Südwert konnte der Meister Eintracht Frankfurt auch im zweiten Spiel mit 2:0 (1:0) glatt gewinnen. Diesmal war Rotweiß Frankfurt der Leidtragende. In Ludwigs-hafen nahm der FSV Frankfurt knapp mit 2:1 (2:0) beide Punkte mit nach Frankfurt. Hartnäckig rangen SV Wiesbaden und Kickers Offenbach um die begehrten Punkte. Schließlich aber behielten die Offenbacher doch mit 2:1 (1:1) das bessere Ende für sich. Borussia Neunkirchen scheint endlich die Schlußtitel gefunden zu haben, den F.K. 08 Birma-sens wurde mit 5:1 (1:1) recht deutlich niedergewungen. FV Saarbrücken mußte ebenfalls bereits die zweite Niederlage einstecken, diesmal in Worms, wo die Borussia in jeder Hälfte ein Tor schob — 2:0.

Die Stuttgarter Kickers begannen im Gau Württem-berg mit einem überlegenen 5:2 (2:1)-Sieg über SV Feuer-bach; die SpVgg. Cannstatt nahm dem Stuttgarter SK mit 2:2 (2:0) einen wichtigen Punkt und Union Bödingen behielt gegen Sportfreunde Stuttgart gar mit 2:0 die Oberhand. Der Ulmer FV 94 ließ sich zu Hause vom FV. Zuffenhausen mit 3:1 schlagen.

Drei Spiele gab es im Gau Bayern. Jahn Regensburg setzte 1800 München energischen Widerstand entgegen und erzwang mit 1:1 eine Punkteteilung. Das gleiche Ergebnis holte der FC Augsburg bei der SpVgg. Fürth am Ronhof heraus. Schwaben Augsburg kann auch ohne Lehner gewinnen, denn Bayern München wurde mit 4:1 sogar überraschend hoch besiegt.

Im Reich gab es gleichfalls recht interessante Ergebnisse. In Brandenburg kam Hertha gegen Bennis zu einem knappen 1:0-Erfolg. WSV 92 wollte es diesmal genau wissen und schlug Friezen Cottbus 6:2. Minerva 93 unterlag Wacker 04 mit 0:2 und Tennis Borussia wurde wieder einmal in Brandenburg vom FC 05 besiegt — 3:1. In Schlesien waren Breslau 02 und Preußen Hindenburg siegreich, jedesmal hieß das Ergebnis 5:2. Der Gau Sachsen wartete nur mit einigen Freundschaftsspielen auf. In Nord-marf haben die Favoriten einen schweren Stand. Der FSV konnte gegen Komot Hamburg mit 1:1 gerade noch einen Punkt retten, dagegen verlor die Eintracht mit dem 4:1-Sieg über Altona 93 die Vorsonntags-Niederlage weitzumachen. Werder Bremen, Arminia Hannover, Hannover 96 und Ein-tracht Braunschweig hielten die siegreichen Mannschaften des Gau's Niedersachsen. In Westfalen schlug Schalke 04 die Dortmunder Borussia hoch mit 6:0 und Bochum 48 behielt gegen Preußen Münster die Oberhand. Am Niederrhein mußte sich Fortuna Düsseldorf gegen den Neuling Westfalia Hamborn mit einem 2:0-Erfolg behaupten, Hamborn 07 trat die Punkte an Rotweiß Essen mit 4:1 ab. Schwarzweiß Essen dagegen konnte Turu Düsseldorf nur knapp 1:3 besiegen. Duisburg 99 nahm VfL Venroth mit 1:1 einen Punkt. Am Mittelrhein fertigte VfL 99 Köln die Bonner Tura mit 9:0 ab und der Mülheimer SV unterlag auf eigenem Platz dem Neuling TuS. Troisdorf mit 1:4. SV. Beuel sicherte sich mit 2:0 beide Punkte gegen

VfR Köln. In Hessen trennten sich SV. Kassel und Dun-lup Hanau sowie Sport Kassel und Kera Wachenbuchen un-entschieden. Hanau 93 besiegte VfR. Friedberg 2:0, VfR. Grochauheim schlug FC 08 Kassel sogar 2:0 und schließlich behielt Hessen Hersfeld gegen Kurheffen Kassel mit 3:1 die Oberhand. Im Gau Ostmark wurden nur zwei Spiele ausgetragen. Wacker Wiener-Neustadt unterlag Wacker Wien mit 0:2 und Austria schlug Amateure Steyr 3:0 aus dem Felde.

Drei Tschechoslowakische Spiele der zweiten Hauptrunde wurden ebenfalls nachgeholt. VfR. Mühlburg knüpfte an den Hanauer Erfolg an und besiegte VfB. Peine mit 6:1 (4:1). VfB. Stuttgart schaltete VSG. Neumeyer Nürnberg knapp mit 2:1 aus. Dafür schlug dann der 1. FC. Nürn-berg den 1. ESV. Ulm mit dem gleichen Ergebnis, so daß die beteiligten drei süddeutschen Gaue je einen weiteren Vertreter in die nächste Runde brachten.

Im Auslande wurden noch einige Länderspiele aus-getragen. Um den Nordischen Pokal kämpften in Oslo Norwegen und Dänemark. Die Begegnung endete 1:1, unentschieden. Das Ergebnis stand schon bei der Pause fest. In Dublin mußte die Schweiz eine hohe Niederlage einstecken. Irland schlug die Eidgenossen 4:0 (3:0). Auch die eidgenössische B-Mannschaft hatte kein Glück, sie unterlag in Luxemburg 1:2. Das für Prag vorgesehene Treffen zwischen der Tschecho-Slowakei und Ungarn fand nicht statt, da Ungarn die bereits abgereifte Elf aus nur zu verständlichen Gründen wieder zurückrief.

Zwei Kämpfe, dann Abbruch ...

Der erste Kölner Berufs-Boxkampfabend des Winters 1938/39 am Samstag abend im Konzertsaal der Messebauten verunglückte reißlos. Raum 2000 Zuschauer erschienen, die zunächst einmal 40 Minuten lang auf den Beginn der Be-ratung warten mußten, dann nach zwei Begegnungen nach Hause geschickt wurden, weil der Ring zusammengebrochen war und die Boxer sich weigerten, in diesem baulich unzu-reichenden Ring weiterzukämpfen.

Die Leichtgewichtler Esser (Köln) und Lannens (Belgien) machten den Anfang. Ueber acht Runden gab es eine spannende und inhaltsreiche Auseinandersetzung, in deren Verlauf Lannens der vielseitigere und weiniger Boxer war. Zwei gute Schlusstrunden von Esser, in denen er Lannens wiederholt mit seiner Rechten am Kopf mit Wirkung traf, brachten den Kölner wieder nach vorne. Der gute Abschluß läßt auch die Punktrichter stark beeindruckt zu haben, die Esser einstimmig den Punktsieg zu erkennen.

Die Schwergewichtler Hower (Köln) und Verbeeren (Belgien) kämpften ebenfalls über acht Runden. Hower wirkte gegen den drächtigen Belgier schwerfällig. Immerhin holte er den technisch besseren Verbeeren zweimal von den Beinen. Sein Punktsieg war gerecht. Während des Kampfes brach der Ring zweimal regelrecht zusammen. Als Hower und Verbeeren in der 5. Runde in den Seilen hingen, riß plötzlich das Spanngel eines Ringpostens. Befehlsmäßig wurde nach zehn Minuten Pause weitergeboxt und auch der Kampf beendet. Nach einer Pause wurde dann der Abbruch verkündet.

Aus dem Boxring

Kretz meisterte Witt

Mit einem vollen Erfolg wurde am Samstag der Ostpreu-ker in der neu erbauten Königsberger RdF.-Halle eingeweicht. Der zehntausend Zuschauer fassende Bau war bei Beginn der Berufsboxkämpfe nahezu ausverkauft. Der deutsche Meister aller Klassen Max Schmeling und auch Gustav Eber erhielten bei ihrem Erscheinen Sonderbeifall.

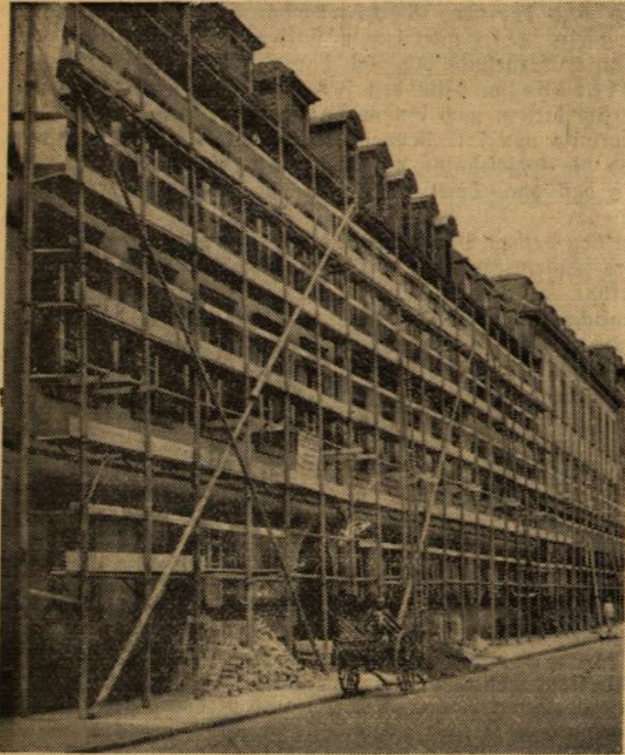
Im Hauptereignis des Abends standen sich Jean Kreis (Machen) und Adolf Witt (Kiel) in der Endauscheidung zur deutschen Halbschwergewichtsmehrschaf gegenüber. Der junge Westdeutsche überraschte durch einen ganz klaren Punkt-sieg über die 10-Runden-Distanz. Nach ausgeglichenerem Be-ginn verschaffte sich Kreis von der dritten Runde ab durch seine linken Geraden ins Gesicht klare Vorteile und nur die fünfte Runde brachte Witt an sich. Deutliche Wirkung zeigte Witt dann in der sechsten Runde und in der achten war der Krieler durch eine Verletzung an der rechten Schläfe noch stärker im Nachteil. Der Punktsieg des harten Westdeutschen war voll und ganz verdient.

Glänzte der Kampf Kreis-Witt durch harten Schlagwechsel, so zeichnete sich die Begegnung um den deutschen Meistertitel im Federgewicht über 12 Runden durch technische Feinheiten aus. Der Düsseldorfster Meister Karl Bed behielt durch das erst in den letzten Runden erkämpfte unentschieden gegen seinen Herausforderer Hans Schiller-Berlin seinen Titel.

Die 9. Balkanspiele wurden am Sonntag in Belgrad be-endet. Griechenland ist wieder Gesamtsieger mit 125 Punkten.

Brosamen . . .

Das Amtsgericht eingegittert



Das Straßenbild von Karlsruhe atmet immer noch sommerliche Ruhe. Was zur Zeit ins Auge fällt, sind die vielen Gerüste, die sich allenthalben erheben. Im Südwesten der Stadt sind es Neubaugerüste, die, wie an der Ecke Welfen- und Albtalstraße, die Baublenden schließen, teils sind es aber auch Gerüste, die zur Verschönerung von Fassaden und für Umbauten angebracht sind. Zu letzteren zählt auch das Gerüst am Gebäudekomplex, des Amtsgerichts in der Akademiestraße, wo jetzt schon seit längerer Zeit notwendige Verschönerungsreparaturen im Gange sind.

Friedrichsplatz als Parkplatz



Die leidige Parkplatzfrage zwang dazu, auch in Karlsruhe Umschau nach zentral gelegenen Abstellpunkten für Autos und Motorräder zu suchen. Seit Tagen ist nun die Nordseite des Friedrichsplatzes, da wo zwischen den Kolonnaden und dem Grünraum ein selten begangener Gehweg war, im Umbau begriffen. Der erhöhte Fußsteig wurde der Fahrbahn nivelliert und diese selbst wieder in einen besseren Zustand gebracht. Damit erhält die Mittelstadt einen neuen geräumigen und bequem zu erreichenden Parkplatz, ohne daß die Schönheit des Platzes irgendwie beeinträchtigt würde.

Todesfälle verlieren ihre Schrecken



Musn. Richardt

Bekannt und gefürchtet war bisher immer der schienen-gleiche Übergang der Albtalbahn in der Etlinger Allee, der Karlsruher Ausfallstraße nach Süden. Fernverkehr, Omnibusse, Autos, Fuhrwerke, Motor- und Fahrräder sowie die vielen Fußgänger wissen ein Vieches davon singen. Und nicht zuletzt auch der Polizeibericht, wenn er mit dürr-

Eckpfeiler eines großen Hilfswerkes

Das Deutsche Rote Kreuz und seine Aufgaben - „Graue Männer“ und „Selberinnen“ jederzeit einsatzbereit

Die zunehmende Erstarfung unserer Wehrmacht bedingt auch eine Festigung des Deutschen Roten Kreuzes (DRK), wie sie durch die Neuorganisation dieses Jahres erstrebt wird. Nahezu 10 000 Frauen und Männervereine, zahlreiche Gliederungen der Rotkreuz-Schwester-, Selberinnen-, Kolonnen- und Samariterinnen haben sich zusammengeschlossen zu einer großen, gewaltigen Organisation, dem Deutschen Roten Kreuz.

Stolz weht wieder das Banner mit dem Roten Kreuz im weißen Feld, das auf eine bald acht Jahrzehnte alte Tradition zurückblicken darf. Ströme unendlichen Segens gingen von ihm aus in ersten, schweren Kriegsjahren, wie auch in glücklichen Friedenszeiten. Seine umfassende Friedensarbeit erstreckte sich auf alle Gebiete der Wohlfahrtspflege und außerdem auf die Fortbildung der weiblichen Jugend durch Schulen und Anstalten. Letztere wurden gleich bei Beginn des Weltkrieges - in Erkenntnis der höheren Aufgabe - dem Heer zur Verfügung gestellt, und das DRK widmete sich ausschließlich der Lazarettspflege und Gefangenenernährung, bis die Nachkriegszeit die Aufnahme der Friedensarbeit wieder ermöglichte.

Inzwischen sind wir in eine neue Zeitepoche eingetreten. Durch die Neuorganisation und scharfe Begrenzung aller Arbeitsgebiete muß sich das DRK wieder voll und ganz auf seine Ursprungsarbeit beschränken. Seine Aufgaben sind aber keineswegs kleiner geworden, im Gegenteil.

Der gesamte Rettungsdienst bei Unfällen und Katastrophen - auch im Frieden - wurde ihm übertragen.

Wer sich einmal in die gewaltigen Anforderungen und Aufgaben vertieft, begreift die stille Größe, die in dem erhabenen Gedanken des Roten Kreuzes verankert liegt.

Wir sehen vor uns die freundliche „Schweizer“, die Tag um Tag, Jahr um Jahr, in unermüdlicher Fürsorge ihre Kranken betreuen, weder Mühe noch Opfer scheuen und in brennender Hingabe an selbstgewählte Pflichten ihr Leben ausströmt im Dienst werktätiger Nächstenliebe. Wir sehen den ersten „Sanitäter“ mit wachen Sinnen da einbringen, wo es gilt, durch rasches Zugreifen ein kostbares Leben zu retten. - Wir denken an die Schar der Schwesterhel-

ferinnen und Selberinnen, die neben ihren Pflichten in Haus und Beruf sich einsatzbereit zur Verfügung halten und da sind, wenn man ihrer bedarf.

Wer ahnt wohl, daß bei allen sportlichen und festlichen Veranstaltungen, die wir heute in riesigen Ausmaßen allerorten erleben, still ableibt die „Grauen Männer“ und „Selberinnen“ Wache halten? Man sieht die treuen Helfer erst, wenn die Notwendigkeit ihr Eingreifen erfordert, und dann tun sie ihren oft sehr schweren Dienst, während Jubel und Festklänge aus der Ferne an ihr Ohr dringen.

Helfer, Schwesterhelferinnen und Selberinnen bilden zusammen die männlichen und weiblichen DRK-Bereitschaften,

die durch Ausbildungskurse, Vorträge und Übungen fortlaufend geschult werden. Neben den DRK-Bereitschaften stehen die DRK-Ortsvereine, Mitglieder der bisherigen Männer- und Frauenvereine. Sie schaffen das Fundament für die aktiven Kräfte, sorgen für deren Ausrüstung sowie für Verbandsmaterial und Lazarettwäsche. Auch das Werben neuer Mitglieder zählt zu ihren Pflichten.

Vom Ernst der Zeit bewegt, erkennen wir doppelt die Notwendigkeit einer Erstarfung des DRK, die durch den eifernen Zusammenstoß der bisherigen Rotkreuz-Gliederungen zu verantwortungsbewusster Arbeit sich vollziehen soll.

Der Führer und oberste Feldherr hat selbst die Schirmherrschaft übernommen und „Rotkreuz-Arbeit als selbstlosen Dienst an Volk und Vaterland“ bezeichnet. Er ruft alle Deutschen zur Mitarbeit auf. Erntet denn je ergreift uns heute die Schönheit und Tiefe des Rotkreuz-Gedankens, denn unsere Männer, unsere Väter, unsere Söhne sind es, die eines Tages gerufen werden können. Für sie heute schon vorzusorgen, ist unsere heiligste Pflicht.

Zwei neue Karlsruher Verkehrsunsitten

Rückstoßen von Kraftwagen gegen die Fahrtrichtung - Die „Fingerwinker“ der Radfahrer

I.

In der jüngsten Zeit läßt sich eine neue „Mode“ im Karlsruher Verkehrsleben häufig beobachten, deren Träger Kraftwagen sind. Der Vorgang würde vielleicht nicht weiter groß auffallen, wenn er sich nicht ausgerechnet eine so wichtige und ohnehin überlastete Verkehrsader wie die Kaiserstraße und da ausgerechnet wieder die verkehrsreichsten Stunden zur Betätigung ausgesucht hätte. Als wenn es sich um ein „Training“ handelte.

Da stoßen z. B. Kraftwagen, die zwischen einem Häuserblock gehalten, jemanden abgeseht haben und nun in einer Seitenstraße oder an einem zugelassenen Platz parken wollen, noch aus einer Entfernung von 20 Metern gegen die zurückliegende, von ihnen schon überfahrene Kreuzung und damit gegen die Richtung des fließenden Verkehrs und Verkehrsstromes bedenkenlos, teilweise ohne erkennbare Zeichen zu geben, zurück, um auf diese Weise den Bogen in die Seitenstraße zu bekommen. Daß sie damit, nicht nur den ganzen Fluß des Verkehrs hemmen, ihm den Vorwärtsweg sperren, zum unvermuteten Abbiegen nach links mit all seinen Gefahren nötigen, daß sie selber sich einer verbotenen linksseitigen Fahrt schuldig machen, das kümmert diese Kraftwagenlenker in keiner Weise. Sie sind zu bequem, die paar Schritte mit der Fahrtrichtung vorwärts und dann in logischer Rechtsfahrt den Block zu umfahren und den Parkplatz vorwärts einzunehmen.

Um wem einen ungläublichen Verkehrsunsinn, der jetzt wiederholt in der Kaiserstraße, vor allem im Bereich Waldstraße, Herrenstraße und Ritterstraße beobachtet wurde und zu deutlichen Protesten anderer Verkehrsteilnehmer geführt hat, es sich hier handelt, zeigt der einfache Gedanke: was passiert, wenn auf einen solchen Rückwärtsstoßer ein schwerer Lastwagen aufbrummt? In einem solchen Fall wird eine ganze Anzahl unbeteiligter Fußgänger auf dem Gehweg ebenfalls mitbetroffen. Die Verkehrskontrollen möchten auf diese Rückwärtsfahrer ein Auge haben!

II.

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Winkerzeichen rechtzeitig, ausreichend lange und deutlich zu geben sind. Das gilt für alle Verkehrsteilnehmer, auch für Radfahrer, und für diese insbesondere auch beim Rechtsabbiegen, was am meisten, und hier wieder von Frauen, unterlassen wird.

Beide Geschlechter unter den Radfahrern aber sind an einer neuen Unsitte beteiligt, an einem unklaren, fast schüchternen Winkerzeichen gehen mit Arm und Hand. Man beobachtet da fortgesetzt, daß mit einer beinahe komisch wirkenden „Grazie“ ein leicht abgewinkelter Arm seitlich schräg nach unten eine schiefe Bewegung macht und an seinem Ende, wo

sonst die Hand sitzt, der Zeigefinger kokett eine Andeutung macht, wohin der Fahrer oder die Fahrerin nun eigentlich will.

Diese Winkerei ist so undurchsichtig, daß sie auch schon zu Unrecht als solche angesehen wurde und in Wirklichkeit eine die Unterhaltung zweier Radfahrer begleitende Geste war. Ein derartiges Nicken mit den Händen gehört sich nicht im Verkehr und kann die Ursache zu einem Unglück werden. Wer abbiegen will, halte die Hand heraus und nicht den Finger!

Beim Baden ertrunken

Montag mittag gegen zwei Uhr ist ein 20 Jahre alter Arbeiter im Baggersee bei Amlingen beim Baden ertrunken.

Radfahrerin angefahren

Um 17.45 Uhr wurde in der Rheinstraße eine Radfahrerin von einem Kraftfahrer angefahren und zu Fall gebracht, weil der Kraftfahrer beim Überholen nicht genügend seitlichen Abstand genommen hat.

Fast eine halbe Million Werkwohnungen

Stärkste Förderung in den letzten Jahren

Auf Veranlassung der Reichsgruppe Industrie ist von den Industrieabteilungen der Wirtschaftskammer erstmalig der Versuch gemacht worden, einen zahlenmäßigen Überblick über den Wohnungsbesitz der deutschen Industrie zu gewinnen. Es hat sich dabei ergeben, daß das Reich ohne Österreich einen Werkwohnungsbestand von mindestens 475 000 Wohnungen besitzt. Etwa die Hälfte dieser Wohnungen entfällt auf das Ruhrgebiet. In zweiter Stelle steht Schlesien mit fast 50 000 Werkwohnungen. Über 20 000 Werkwohnungen besitzen die industriellen Werke in den Bezirken der Wirtschaftskammern Brandenburg, Rheinland, Mittelelbe, Sachsen und Bayern. Die Investitionen der Industrie im Werkwohnungsbau, der meist ohne Inanspruchnahme fremder Mittel von den Werken finanziert worden ist, werden auf zwei bis zweieinhalb Milliarden Mark geschätzt. Seit Gründung der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues hat die Bauförderung erneut einen kräftigen Aufschwung genommen. Nach der Erhebung haben die industriellen Werke im Jahre 1935 40 Mill. RM. für 20 000 Wohnungseinheiten aufgebracht, im Jahre 1936 45 Mill. RM. für 24 000 Wohnungseinheiten und im Jahre 1937 80 Millionen für 35 000 Wohnungseinheiten. In das Jahr 1938 ist die Industrie gegenüber dem Vorjahr mit weiter gesteigerten Bauprogrammen hineingegangen. Bei voller Durchführung aller Planungen würde eine Verdoppelung der Leistung des Jahres 1937 zu erwarten sein.

Beglückwünschung. Der Oberbürgermeister hat der Maschinenfabrik und Eisengießerei Wilhelm Frommer, hier, Germigstraße 35, zu ihrem 50jährigen Bestehen herzliche Glückwünsche ausgesprochen.

fachlichen Worten wieder einmal einen tödlichen Unfall an dieser Kreuzungsstelle ndierte. Nun hat die Albtalbahn an dieser wie an den anderen gleichermäßen gefährdeten Stellen einen Verkehrsposten aufgestellt, der mit Stoppschild die Kreuzung beim Kaufen des Motorzuges sperrt. Seitdem hat die Todesfalle ihren Schrecken verloren. Und man sollte meinen, daß die Kraftfahrer dafür dankbar wären und das Sperrzeichen beachten würden. Weit gefehlt! Immer wieder kann man beobachten, daß zwar auswärtige Wagen korrekt

halten, einheimische Fahrer dagegen mit Vollgas rasch noch durchfliegen. Allein in einer Woche mußten 80 Fahrer deswegen angezeigt werden. Leben, Gesundheit und Vermögen scheitern bei diesen motorisierten Amokläufern wenig in Kurs zu stehen, um so empfindlicher wird sie daher die Strafe an der offenbar einzig der Vernunft zugänglichen Stelle treffen: dem Gelbbüchel. Was auch ganz in Ordnung geht!

Begegnung in der Kaiser-Allee

Die Geschichte ist eigentlich nicht mehr so ganz „aktuell“; denn als ich sie erlebte, gingen die Leute langsam und bedächtig, sehr langsam und sehr bedächtig die Kaiser-Allee entlang...

An einem dieser sonnenüberstrahlten Tage nun geschah es, daß ich in der Kaiser-Allee meinen alten Mitschüler — nennen wir ihn: Krause — wiedertraf. Oder besser gesagt: daß ich einen runden behäbigen Herrn traf, dessen Gesichtszüge mich an eben jenen Krause erinnerten.

„Ich will meinem Sohn noch das Schloß zeigen“, sagte er, „und das Landesmuseum, die Stadtkirche und die Druckerie, denn er soll doch die alte Heimatstadt seines Vaters recht kennen lernen.“

„Um, na ja. Der Krause wird ja sicher nicht dümmer, wenn er recht viel von unserer schönen Stadt Karlsruhe kennen lernt. Aber wenn ich ehrlich sein soll: ich würde es anders machen! Wenn meine Tochter einmal elf Jahre alt ist, dann werde ich ihr die altvertrauten Winkel zeigen, in denen wir früher unsere Jugend verlebte haben, werde ihr auch ruhig von unseren Jugendstreichen erzählen.“

„Wie lange ist es nun her, daß mein Vater mit seiner Heimatstadt Hamburg zeigte — und das geschah so: „Also hier in dieser Straße haben wir gewohnt, und den Jungen aus der Straße dort drüben haben wir manche fröhliche Schlacht geliefert.“

„Und glaubt mir: jedes Mal, wenn mich der Weg einmal nach Hamburg führt, muß ich die nun auch mir so vertrauten Winkel aufsuchen, und es ist, als wenn sie mir immer wieder die alten köstlichen Geschichten erzählen.“

„Wie schön wäre es, wenn später einmal auch meine Tochter in Karlsruhe an so manchem mir lieb gewordenen Platz, wenn er auch in keinem Reiseführer verzeichnet steht, halt machen würde und vertrauten Klängen lauschen könnte...“

Ihren 80. Geburtstag feiert am 20. ds. Mts. Frau Käthe Witwe, Weidenstraße 5, in körperlicher und geistiger Frische.

Ihren 72. Geburtstag feiert am heutigen Dienstag Frau Elise Fieß, Durlacher Straße 105 wohnhaft, begeben.

70. Geburtstag, Karl Dehyle, Wilhelmstraße 25 wohnhaft, feiert am 20. September in voller Gesundheit seinen 70. Geburtstag.

Tanzbeschwingter Spielzeitauftakt

Der neuinszenierte „Zigeunerbaron“ im Staatstheater

Der erstmalige Versuch, den Spielzeit-Anlauf mit zwei Bogen unterhaltamer Kost zu nehmen, hat — nach Besuch und Stimmung der sonntäglichen Operetten-Premiere zu schließen — offensichtlich eingeschlagen. Mit dem Bombenerfolg des erneuerten „Zigeunerbaron“ können sich nun Wiederholungen von zugkräftigen Lustspielen und volkstümlichen Opern — „Nachtmann“, „Ehe in Dolen“, „Das kleine Hoffonzerl“ und nicht zuletzt „Die Regimentstochter“ — zu einem fröhlich bunten Kranz vereinen, der Jedem und Jedem Geschmack ein einladendes „Willkomm in der neuen Spielzeit!“ anbietet.

„Meine Verdienste sind schwache Verusche, die Form zu erweitern, die ich von meinem Vater erhalten habe“ — klafische Weisheit des Dankes eines genialen Sohns an seinen genialen Vater, führende Verdienst-Zuerkennung einer Dynastie, die immerhin wissen durfte, daß zwei Drittel der in der ganzen Welt liegenden Wiener Tanzmusik zu ihrem Hausgut gehörten. Das Wort des jungen Johann Strauß laut aber noch mehr: der Komponist der „Nedermans“, der „Frühlingsstimmen“, der „Geschichten aus dem Wiener Wald“, der „Schönen blauen Donau“ und des „Zigeunerbaron“ besinnt sich damit als achtbärtiger Sproß der Volkstanzmusik, die von Kammer und seinem Vater zur Einmaligkeit des Wiener Walzers geprägt, ihrer Heimat den bis auf den heutigen Tag unverminderten Glanz einer schlechthin wienerischen Tanzkultur gewoben haben. Der Tanzrhythmus war „Schwung“, Bestimmung und Schicksal. Von ihm aus hat er die iprihnde Dramatik seiner „Nedermans“ gemeistert und mit dem Wurf eines blutvollen Tanzmusikanten ein bühnenmusikalisches Genre zur Weltgeltung gebracht. Aber die besuenernde Kraft des Tanzes war auch ein Schicksal: wo sie ihn nicht trug und wo er statt dessen onerdramatischen Ehrgeizes opferie, blieb auch seinem Erfolgs die durchschlagende Wirkung veriaßt. Bis ihm, mehr als zehn Jahre nach der „Nedermans“, das Glück wieder hold war und das „Zigeunerbaron“-Libretto in die Hand gab. Hier fand der souveräne Beherrscher des Tanzrhythmus — Sohn einer tanzseligen Epoche, in der sogar die gelassenen Weisen von Oxford sich nicht bedachten, Hannu Elser zum „Doktor der Tanzkunst“ zu promovieren! — wieder die herrlichen Möglichkeiten, mit diesem gar noch pavorikagewürzten Wiener Tanzrhythmen jenen tanzschönen Strom von Bewegung und Farbe zu entfesseln, dem wir uns immer aufs neue beglückt hingeben.

Vom Tänzerischen, von der nervigen Kraft der Strauß'schen Rhythmit her, ist auch diese Reinszenierung gesehen. Und darin tat Erik Wilhelmagen, der Spielverantwortliche, recht. Nicht allein weil er in Karl Böhler, der in der musikalischen Führung das federnde, zündende Element der prägnanten Rhythmisierung und musikalischen Temperament obenau stellte, und in Almut Winkelmann, der einfallreichen Choreographin des Choreographischen und zugleich charmanter Führerin der so zaffia wie sprichia einnelebten Tanzgruppe, aber auch in Heinz Gerhard Richter mit seinen in Form und Farbe unherkömmlichen und frisch zugreifenden

Ausschneiden!

10 Gebote für Luftschutträume

1. Notwendigkeit der Luftschutträume. Zum Schutz gegen die Wirkungen von Luftangriffen müssen für alle Volksgenossen in nächster Nähe der Wohnungen und Arbeitsstätten Luftschutträume geschaffen werden. Die Luftschutträume sind so schnell wie möglich herzurichten.

2. Wer muß bei der Herrichtung der Luftschutträume mithelfen? Jeder Volksgenosse hat bei der Herrichtung des für ihn bestimmten Luftschuttraumes durch seine eigene Arbeitskraft, Bereitstellung von Baumitteln, Einrichtungsgegenständen, Geldspenden usw. nach seinen Kräften beizutragen.

3. Wie groß müssen die Luftschutträume sein? Die Luftschutträume müssen so groß sein, daß die in dem Gebäude wohnenden oder arbeitenden Menschen vollständig untergebracht werden können. Für jede Person ist ein Luftraum von 3 Kubikmeter vorzusehen.

4. Auswahl geeigneter Räume im Keller- oder Erdgeschloß. Luftschutträume werden im Keller angelegt. Falls keine Kellerräume vorhanden sind, müssen die Luftschutträume im Erdgeschloß, besonders in den Mittelstufen, hergerichtet werden. Erdgeschloßräume, die an den Außenwänden des Gebäudes liegen, sind weniger geeignet. Luftschutträume sollen möglichst wenig Fenster und Türen haben. Räume, in denen sich Gas-, Dampf- und Heizwasserleitungen befinden, sind zu vermeiden. Ungeeignet sind Räume, in denen Dampfessel, Heizessel usw. aufgestellt sind oder explosions- oder feuergefährliche Stoffe gelagert werden.

5. Gasfischleuse. Dem Zugang zum Luftschuttraum soll ein Raum als Gasfischleuse vorgelagert sein. Diese kann durch einen Vorhang, der in 1 Meter Entfernung von der Eingangstür angebracht wird und am Boden und seitlich der Tür gut anliegt, ersetzt werden.

6. Notausgänge. Die Luftschutträume müssen außer dem Zugang entweder einen Notausgang durch anschließende Räume in das Freie oder Notausstiege durch ein Fenster haben.

7. Verräumung der ausgewählten Räume. Die ausgewählten Räume sind völlig zu entleeren. Nur Gegenstände, die zur Benutzung der Luftschutträume verwendet werden können, z. B. Kisten als Sitzgelegenheiten, können im Raum belassen werden.

8. Herrichtung der Luftschutträume. a) Zum Schutz gegen Bombensplitter sind die Fensteröffnungen und die an den Außenwänden des Gebäudes liegenden Türöffnungen der Luftschutträume und Gasfischleusen zu sichern. Dies kann durch Anschlägen und Feststampfen von Erde, Sandladungen, Steinladungen oder Holzballen geschehen. Diese Schutzvorrichtungen sind durch Befestigen mit Draht, Bretterwänden oder anderen Hilfsmitteln zu sichern.

b) Die Türen der Gasfischleuse, die Notausgänge und Fenster sind gasdicht anzubilden. Zu diesem Zweck sind alle Lächer, Ritzen, Schlüßellocher usw. der Türen und Fenster zu verkitzen oder zu verstopfen und mit Papier zu überkleben. Die Glasfischleusen von Fenstern und Türen sind mit Holz oder Pappe zu benageln und mit Papier zu überkleben. Die Fugen zwischen Türen, Fenstern und ihren Anschlagflächen sind mit Papierstreifen zu überkleben. Die Anschlagflächen der für das Betreten der Luftschutträume bestimmten Türen sind mit Stoff-, Filz- oder Gummistreifen oder Streifen aus zusammengefalteten Zeitungspapier zu benageln oder zu bekleben. Alle sonstigen Dichtungen und Undichtigkeiten (Ramin- und Luftschachtöffnungen, Durchführungsstellen von Rohrleitungen durch das Mauerwerk, Undichtigkeiten im Mauerwerk) sind gleichfalls zu verstopfen und mit Papier zu überkleben.

c) Die Decken der Luftschutträume und der Gasfischleusen sind nach Möglichkeit zum Schutz gegen Vaustrümmen mit Holz abzudecken. Dabei sollen vor allem die in der Decke vorhandenen eisernen Träger, Dedenbalken, Unterzüge durch einen oder mehrere Stiele gestützt werden. Die Stiele werden auf je zwei breite Holzteile gesetzt und mit den Holzteilen gegen die Decke getrieben, bis sie feststehen.

9. Innere Einrichtung der Luftschutträume a) Für jeden Insassen muß eine Sitzgelegenheit vorhanden sein. Nach Möglichkeit sind auch Liegegelegenheiten und ein Tisch vorzusehen.

b) Die Luftschutträume sind durch Taschenlampen zu beleuchten. Beleuchtung durch Petroleumlampen, Kerzen oder sonstiges offenes Licht ist verboten!

c) Trinkwasser, Lebensmittel, Verbandzeug usw. sind in ausreichender Menge beim Auffuchen der Luftschutträume mitzubringen.

d) Für etwa je 20 Insassen ist ein Notabort vorzusehen. Hierfür können Eimer bereitgestellt werden. Sand oder Erde ist zum Einschütten in den Eimer zur Vermeidung von Geruchbelästigung bereit zu halten. Der Notabort ist gegen den übrigen Raum abzutrennen. Hierfür können Vorhänge, Tücher, Papptafeln verwendet werden.

e) Abdichtungsmittel wie Papier, Pappe, Stoffstreifen, Isolierband, Kitt, Leim, Brettlücke sowie Werkzeuge (Hammer, Beil, Zange, Brechhänge, Nägel usw.) müssen im Luftschuttraum zu Ausbesserungsarbeiten vorhanden sein.

10. Durchlüftung der Luftschutträume Nach jeder Benutzung des Luftschuttraumes ist für eine schnelle Durchlüftung durch Öffnen der Türen oder Fenster zu sorgen.

Das Ball in der Herrenstraße ist ab heute Dienstag in Erlauführung das neue Filmstück: „Gezeiten — aber wen?“ In den Hauptrollen Karin Gardt, Paul Gorbler, Wolf Banta, Rudolf Carl, Bella Pitt u. a. Die Schloßmühl stammt von Jara Wenz. — Im Vorprogramm: Die neueste Tobis-Buchenschau mit den neuesten Aufnahmen vom Reichsverteiler Großdeutschland in Nürnberg, sowie ein Kulturfilm.

Die Mithras-Bühnen zeigen ab heute den Peter-Herrmann-Film der Ufa „Schiller im Mai“ nach der Komödie von Ludwig Ganghofer mit Hans Annot, Viktor Staal, Hans Richter. Ein wunderbares, menschlich packendes Schauspiel voller starker Konflikte vor dem einzigartigen Hintergrund der deutschen Alpenwelt.

In den Schanburg-Kinobios läuft ein fröhlicher Unterhaltungsfilm der Ufa „Bertram und die Bagge“ mit Rita Renzi, Ernst Waldow, Berthold Ebbese, Hilde Schneider, Heppo Brem u. a. m.

Tages-Anzeiger

Theater: Badisches Staatstheater: „Nachtmann als Erzieher“, 20-22.45 Uhr. Colosseum-Theater: „Rachendes Wien“, 20.15 Uhr.

Film: Kinofilm: „Und so was nennt sich Detektiv“ Capital: „13 Stühle“ Gloria: „Häbrendes Volk“ Kammer: „Das Mädchen von gestern Nacht“ Vell: „Gezeiten — aber wen?“ Vell: „Häbrendes Volk“ Weinberg: „Schiller im Mai“ Schauburg: „Bertram und die Bagge“ Ufa-Theater: „13 Stühle“

Kaffee, Kabarett, Tanz: Kaffee Bauer: Konzert Blumenstraßen: Kabarett — Tanz in der Bar Grüner Baum: Tanz Kaffee Museum: Konzert Regina: Kabarett — Tanz Huberer: Tanz Wiener Hof: Tanz Kaffee des Westens: Konzert.

Tagesanzeiger Durlach: Stala: „Mordache Holm“ Markgrafen: „Mein Wort von Liebe“ Blumenstraßen Durlach: Konzert und Tanz Parkstraße Durlach: Konzert.

Die Deutsche Arbeitsfront Kreisverwaltung Karlsruh/Tth., Lammstraße 15

Spornamt. Heute laffen folgende Kurse: Fröhli. Gymnastik und Spiele (Frauen): Rintheim, „Schwanen“, 20 Uhr. — Leibesübungen für die Frau: Gütenbergstraße 20 Uhr. — Schwimmen (Männer und Frauen): Friedrichsbad 20 Uhr. Friedrichsbad (Frauen) 21.30 Uhr. — Reichspostschützen (Männer und Frauen): Stadion 19 Uhr. — Deutsche Gymnastik (Frauen): „Solmen“, Ludwigplatz, 9 Uhr. — Volkshilfs-Kurs (Männer und Frauen): Saalbau, Gottesackerstr. 27, 20 Uhr. — Tennisturnier. Achtung! Wir weisen unsere Tennisspieler darauf hin, daß bis ersten Oktober 1938 die Gebührentarten abgeliefert sein müssen. — Achtung! Die Brautentrie in Durlach in der Hindenburgschule und Gymnastik fallen bis zum Wiederbeginn der Schule aus.

Amt: Reisen — Wabern — Urlaub. Bedingt durch die 3. St. in Karlsruhe epidemisch auftretende Kinderlähmung sehen wir uns gezwungen, nachfolgende Fahrten für Sonntag, den 25. September 1938, abzusagen: Omnibusfahrt zum Oktoberfest nach München, Omnibusfahrt zum Volksfest in Mannheim, Sonderzug zum Volksfest in Bad Cannstatt, Wochenendwanderung Dittenshofen—Rummelsee—Raumünzach.

Die Hilfsbedürftigen der Ortsgruppe können ab Mittwoch, den 21. Sept. 1938, abends von 8-9 Uhr, Anträge auf HAW-Unterstützung stellen.

Mittwoch, den 21. Sept., die Anfangsbuchstaben A, B, C, D Donnerstag, den 22. Sept., die Anfangsbuchstaben E, F, G, H Freitag, den 23. Sept., die Anfangsbuchstaben I, J, K, L Montag, den 26. Sept., die Anfangsbuchstaben M, N, O Dienstag, den 27. Sept., die Anfangsbuchstaben P, Q, R, S Mittwoch, den 28. Sept., die Anfangsbuchstaben T, U, V, W, X, Y, Z.

Außer den vorgeliebten Zeiten werden keine Anträge aufgenommen. Nachzügler können erst ab Donnerstag, den 29. Sept., berücksichtigt werden. Wir bitten, die Zeiten genau einzuhalten.

Ortsgruppe Altstadt I, Degensfeldstraße 8.

Die Hilfsbedürftigen der Ortsgruppe können ab Mittwoch, den 21. Sept. 1938, abends von 8-9 Uhr, Anträge auf HAW-Unterstützung stellen.

Mittwoch, den 21. Sept., die Anfangsbuchstaben A, B, C, D Donnerstag, den 22. Sept., die Anfangsbuchstaben E, F, G, H Freitag, den 23. Sept., die Anfangsbuchstaben I, J, K, L Montag, den 26. Sept., die Anfangsbuchstaben M, N, O Dienstag, den 27. Sept., die Anfangsbuchstaben P, Q, R, S Mittwoch, den 28. Sept., die Anfangsbuchstaben T, U, V, W, X, Y, Z.

Außer den vorgeliebten Zeiten werden keine Anträge aufgenommen. Nachzügler können erst ab Donnerstag, den 29. Sept., berücksichtigt werden. Wir bitten, die Zeiten genau einzuhalten.

Gerhard A. Mayer

Lachen ist Trumpf!

Heinz Rühmann
Hans Moser
In dem herrlichen Lustspiel



13 STÜHLE
EIN EMO-FILM DER TERRA
Tägl. 4.00, 6.10, 8.30 Uhr. Jugendliche zugelassen!

Ufa-Theater und Capitol

LÖWENRACHEN Familien Cabaret
Heute Tanz
Morgen der Hausfrauen-Nachmittag mit vollständigem neuem Programm. Gastspiel des Weltschlager - Dichter - Komponisten Hans Kandler und andere Sensationen. Kapelle Poppi Satzer

Amiliche Anzeigen

Mörich

Jungens und Mädels zur Kartoffelernte bei guter Bezahlung sofort gesucht.
Staatsdomäne Scheidenhardt.
Kartoffelfelder.
Es ist nicht ausgeschlossen, daß beim Eubdient einzelne Kartoffelfelder überleben wurden, aber noch keine Käufer angelogen sind. Es werden daher alle Landwirte aufgefordert, bei der Kartoffelernte auf Fraßstellen, Karben und Käfer, die sich noch am nicht völlig abgestorbenen Laub befinden können, zu achten. Ferner ist beim Ausgraben der Kartoffeln besonderes Augenmerk auf das Vorhandensein von Rissen und Ruppen in der Erde zu richten. Verdächtige Funde müssen so rasch als möglich beim Bürgermeisteramt gemeldet werden. An Fundstellen darf bis zum Eintreffen des Abwehrendienstes nicht weiter geerntet werden.
Mörich, den 17. September 1938.
Der Bürgermeister.

Baden-Baden.

Stadtkasse Baden-Baden.
Deffensliche Wohnung.
Am 15. September waren fällig:
a) Gehaltsforderungen für den Monat September.
b) Grundsteuer für den Monat September.

Die Deutsche Arbeitsfront
Freisverwaltung Karlsruhe/Rh., Lammstraße 15
Berufserziehung

Kreisberufserziehungswert der DAF, Lammstr. 16, (Tel. 7375).
Kaufmännische Lehrgemeinschaften:
Tageslehrgemeinschaften: Beginn:
19. 9. 38, 14.30 Uhr: Kurschrift Stufe II R.M. 8.40
19. 9. 38, 16.15 Uhr: Maschinenschreiben, Stufe II R.M. 10.40
3. 10. 38, 14.30 Uhr: Maschinenschreiben, Stufe I R.M. 8.40
3. 10. 38, 16.15 Uhr: Kurschrift, Stufe I R.M. 8.40
3. 10. 38, 9.00 Uhr: Kurschrift-Diktat R.M. 4.40
3. 10. 38, 10.45 Uhr: Maschinenschreiben-Diktat R.M. 5.40
Abendlehrgemeinschaften: Beginn:
19. 9. 38, 19 und 20.30 Uhr: Maschinenschreiben, Stufe I R.M. 10.40
20. 9. 38, 19.00 Uhr: Maschinenschreiben, Stufe I R.M. 10.40
20. 9. 38, 19.00 Uhr: Maschinenschreiben, Stufe II R.M. 10.40
19. 9. 38, 19 und 20.30 Uhr: Kurschrift, Stufe I R.M. 8.40
20. 9. 38, 19 und 20.30 Uhr: Kurschrift, Stufe I R.M. 8.40
19. 9. 38, 20.30 Uhr: Kurschrift, Stufe II R.M. 8.40
20. 9. 38, 20.30 Uhr: Kurschrift, Stufe II R.M. 8.40
20. 9. 38, 20.30 Uhr: Kurschrift-Praxis, R.M. 8.40
2. 10. 38, 20.30 Uhr: Kurschrift, Stufe III R.M. 8.40
Stenotypisten-Lehrgang (Ausbildung zum fertigen Stenotypisten): Anfang Oktober, (siehe Arbeitsplan 1938/39, Kaufleute, Seite 6).
Im Oktober beginnen: Buchführung, Stufe I, II u. III, je R.M. 8.40
Rechnen R.M. 8.40
Kauf- und Verkaufsschrift R.M. 8.40
Deutsche Sprache:
Stufe I: Richtiges Deutsch R.M. 8.40
Stufe II: Schwierigkeiten des deutschen Sprachgebrauchs R.M. 8.40
Im Oktober beginnen: Kaufmannsbrief:
Stufe I: Vom Kaufmannsbrief zum neuzeitlichen Geschäftsbrief R.M. 5.40
Stufe II: Aus der tägl. Praxis des Kaufm. Schriftverkehrs R.M. 3.40
Schriftverbesserung R.M. 4.40
Fremde Sprachen für den deutschen Kaufmann:
Englisch, Spanisch, Italienisch, Französisch, in allen Stufen R.M. 8.40
Außerdem bei genügender Teilnehmerzahl:
Buchhalterlehre; Steuerrecht für die Praxis; Kalkulation; Statistik; Organisations-; Wirtschaftsrecht; Handels-, Wechsel- und Scheckrecht; Hypothekrecht; Die Deutsche Besonderelehre.
Die Lehrgemeinschaften für Eisen und Metall, Holzgerätschaften, Elektrotechnik und Holzverarbeitung beginnen Anfang Oktober 1938.

COLOSSEUM THEATER

Die große Ausstattungsschau in 21 Bildern

Lachendes Wien

Samstag und Sonntag mußten hunderte Besucher umkehren. Benutzen Sie den Vorverkauf.

Morgen Mittwoch 4.15 nachm.
1. Nachmittag der Hausfrau
Beginn der Abend-Vorstellung 8.15 Uhr

Die Steuerpflichtigen werden hiermit an die Zahlung der fälligen Steuerbeiträge erinnert. Für nicht rechtzeitig entrichtete Steuerbeiträge ist mit dem Abschluß des Fälligkeitstages ein etwaiger Säumnisaufschlag von 2 v. H. verweist, der mit dem rückständigen Steuerbeitrag zu entrichten ist. Rückständiger Steuerbeitrag nebst Säumnisaufschlag müssen nötigenfalls kostenpflichtig beigetrieben werden.

Bekanntmachung.
Am Samstag, 1. Oktober 1938, 11 Uhr, werden im Rathaus, Zimmer 59, die auf 31. Dezember 1938 betrauten anstehenden Erlöse der Abkündigungsschulden der Stadt Baden-Baden ausgeteilt. Die Verhandlung ist öffentlich.
Der Oberbürgermeister.

Immobilien

Anwesen

4 km von Badenweiler, mit 14 Morgen Land, das 4 Morgen Obstgärten beim Hause, zu verk.
Hans, Badenstr. 5.

Acker- oder Gartengrundstück

Auf Gemarkung Eisingen wird ein guter Acker in guter Lage ein

Zu verkaufen

DKW.

200 ccm - Baujahr 37 - fast neuwertig.
Angebot unter Nr. 4538 an die Bad. Presse.

Feuer- u. diebesichere Kassetten

Kassenschränke
Wandschränke
Stahlschränke
Stahlgestelle
Einrichtungen für Büro u. Haushalt
Geschwister Böhmer
Dienstadtstr. 13

Badisches Staatstheater

Dienstag, 20. Sept.
Geschlossene Vorstellung für die F.F.-Gen.
„Kraft d. Freude“
Hst. Kulturgen.

Flachsmann als Erzieher

Komödie von Otto Ernst
Anfang 20 Uhr
Ende 22.45 Uhr.
Kein Karteneinsatz im Staatstheater

Mi. 21. 9.:
Ehe in Dosen.
Don. 18. bis 30.
September: Werbepreise für die Badischen Staatstheater.
„Wiespreise für die“.

Herrenrad

„Adler 3 Gang“, 70 H., sofort a. verk.
Steinstr. 7, i. Laden

Radradanhänger, Emailherd

gut erhalten, gut erhalten, zu verkaufen
Hies, Georg-Friedrichstr. 6

Emailherd

21. Gasherd, gut erhalten, bill. zu verk.
Hies, Waldhornstr. 24, Hof.

Alteisenherd

schö. u. grün. Ofen
Zerobetrieb, Kommode, Schreibisch,
Küchenherd, 4-rühr. Handwagen,
Dezimalwaage und
Gewichte, billig abzugeben.
Vestingstr. 41, III.

Guterhallenes Klavier

Preiswert abzugeben.
Einf. Kaufgen.
Radio, Hermannstr. 21, 2. Stock.

Café Bauer

Mittwoch-Nachmittag und Abend
Franz Dolezel
Stuttgart

Hausfrauen-Nachmittag

Bad. Hochschule u. Konservatorium für Musik

Beginn des gesamten Einzelunterrichts an beiden Anstalten am
Dienstag, 20. September

außerdem des Klassenunterrichts für alle über 17 Jahre alten Studierenden.

TANZSCHULE GROSSKOPF HERRENSTR. 33
TELEFON 3750
KURSE @ EINZELUNTERRICHT

B. P., in ganz Baden gern gesehen

Nur 3 Tage!

Gewitter im Mai

Ein wundervolles, menschlich packendes Schauspiel voller starker Konflikte, vor dem einzigartigen Hintergrund der deutschen Alpenwelt.
Beacht. Sie bitte Anfangszeit.
Jugendliche zugelassen!

Vorstellg. 5.00, 6.30, 8.30 Uhr

Petermann ist dagegen

Ein Film der echten Lebensfreude, voller Humor, Wärme und Menschlichkeit.
Beacht. Sie bitte Anfangszeit.
Jugendliche zugelassen!

Vorstellg. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

RHEINGOLD

SCHAUBURG

Ein eigen Haus - Lebensficherheit und Lebensfreude!



Kaufende haben es erreicht, sind froh und frei!
Warum nicht auch Sie?
Wir laden Sie gerne ein zu unserem

am Mittwoch, den 21. Sept. 1938, abds. 8 Uhr, im Gasthaus zur „Roten Taube“ in Karlsruhe, Kriegsstraße 276
Es spricht: Herr Wilhelm Bauer, Betriebsleiter, Karlsruhe über:
„Die Finanzierung des eigenen Hauses“.

Kommen Sie bitte! Zeit ist Geld! Wir beraten Sie unverbindlich und kostenlos.
„Badenia“ Hypotheken- u. Bausparkasse G.m.b.H., Karlsruhe
Die Kasse steigender Leistungen!

Honig

Groh- u. Tel. 1859
Leopoldstraße 20

Wirtschafts Büfett

gut erhalten, für Kaninie od. Baden-
Wiese geeignet, circa 4 Meter lg., u. circa 3 Meter br., 30 cm tief, billig abzugeben.
Zu erfragen:
Augustenstr. 41,
Berkstraße.

STATT KARTEN

Kurt Birk
Helene Birk
geb. Kyewski
Vermählte

OPPENAU, Hotel „Fortuna“
DUISBURG
20. September 1938

Erstklassiger Zwillingspfeifenhersteller

wegen Platzmangel, billig abzugeben.
Anzahl. v. 2-4 Uhr.
Walter, Herrenstr. 11, 2. Stock.

1 Gasbadofen

Junfer & Rüd, sehr gut erh., 1 Gasofen-
verschränkt, 1 Badofen, sehr preisw.,
Anzahl. v. 2-4 Uhr.
Walter, Herrenstr. 11, 2. Stock.

PIANO

gebr., sehr Marke,
eiche dunkel, mit
neu erh., R.M. 450,
Piano, gebr., nussb.,
R.M. 350,-, Piano,
gebr., eiche, R.M.
380,-, Piano, gebr.,
nussb., R.M. 300,-,
Piano, schb.,
gebr., R.M. 280,-.

Piano-Stöhr

früher Ritterstraße,
jetzt
Kriegsstr. 53

Im Auftrage RADIO

3 Röhren, gebr., m.
Raufpfeiler, bringt
guten Fernempfang
45.- M.

Radio Piasecki

Schönenstraße 17.

Guterhalt. Damen-Gabardinemantel

schöne Fig., mod.,
billig zu verkaufen.
Post, Gartenstr. 10

Zu vermieten Möbl. Zimmer

solort a. vermieten.
Säbtingerstr. 44, II

Mietgefuhr

Sonnige 3-4 Zimmer-Wohnung
in gutem Hause von Beamten (zwei Personen) auf 1. 10. oder spätestens 1. 12. 1938 gesucht.
Angebote u. Nr. 4536 an die Badische Presse.

Ein Zweifelhäuser

in Karlsruhe, auf
Eckober oder hinter
betagtes, möbliert.
Zimmer

bei guter Familie,
evtl. in Pension.
Angebot mit Preis
u. R. 39759 an die
Badische Presse.

Empfehlungen

Sieben-Wurzeltree

zeigt Zeichen d. Rheu-
ma, Gicht u. Nerven,
welche Wunderkraft
in den Gelenken d.
Natur verborg. liegt.
Nur echt mit dem
Fischzeichen 1.50 M.
in allen Apotheken

Kleine Anzeigen

Große Wirkung

Kopf-Schmerzen

Grippe, Rheuma, Nerven- und
Muskel-Schmerzen sowie Schmerzen bei
Frauen in kritischen Tagen
erfolgreich zu bekämpfen,
ist eine wichtige Aufgabe.

Herbin-Stodin

ist eine Kombination mehrerer
Arzneistoffe die vom Körper una-
rbeitet abgeführt werden, das
beanspruchte Gelenk wieder
überall an der richtigen Stelle an-
zuweisen. Verlangen Sie daher
in der Apotheke ausdrücklich
Herbin-Stodin
welches zur Schmerzbekämpfung
fung ganz hervorragend
Dienste leistet!

Zimmer und Küche

1 Trepp, ein. Abt.
Wohnfläche, in gut.
Saufe, a. vermieten.
Radio, Schneider,
Gortelstr. 2 (Kab.)



Ist das Ihnen auch schon passiert?

Wahrscheinlich, denn Milch kocht nun einmal leicht über.
Aber man lernt aus solchen Vorkommnissen und kann sich
so später vor Schaden hüten.
Nicht immer aber sieht man den Schaden gleich. Beim
Wälchervaschen zum Beispiel nehmen viele Hausfrauen noch
immer hartes Brunnen- oder Leitungswasser, ohne es vor-
her weich zu machen. Das bedeutet eine ganz nutzlose
Vergewandung von Waschmittel und Seife, denn das harte
Wasser enthält seifenfressenden Kalk. Man
schützt sich dagegen, wenn man kurze
Zeit vor Bereitung der Walchlaug einige
Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser
verrührt. Dann wäscht und schäumt die
Walchlaug viel besser.



H 143 a/38

Mannheim zu Saisonbeginn

Kunst und Kultur zwischen Neckar und Rhein — Neue Bühnengedächter und Aufführungen
Eigener Bericht der Badischen Presse

Mannheim, 20. Sept.

Die Saison fängt an, wenn es am Schillerplatz wieder lebendig wird, und der eine dem andern auf den Planen zuruft: „Guck, die Klee“, des ist die nei' Raiv' vom Theater, des Käthe, weest,“ und damit sind alle informiert und auf ein neues Bühnenleben eingestellt. Der moderne Mensch ist auf Veränderung erpicht (oder mit Casar rerum navarum cupidus), und manchmal hat man den Eindruck, als wenn die Intendanten diesem Drange etwas zu eifrig nachgäben. Der Mannheimer Theaterbetrieb ist natürlich auch vielfach die Wirkung von eifriger Engagementstätigkeit anderer Intendanten, aber unser Brandenburg ist auch sehr fleißig mit von der Partie derer, die mehr Leben und Abwechslung als Ensemblegeist ins Haus bringen.

Soviel man bis jetzt sehen kann, sind wir übrigens in der Oper damit sehr gut gefahren, da gab's durch den neuen ersten Kapellmeister Hollreiter eine Carmen-Aufführung von Schütz und Temperament, und das will was heißen, wenn man an unsere Carmens (Müller-Hampe und Irene Ziegler) denkt, deren Stärke mehr in der schönen Kantilene als im zackigen Rhythmus liegt. Ein Fund, eine Offenbarung beinahe ist die Koloraturfängerin Erika Schmidt, die sich in Wolf-Feraris „Schalkhafter Witwe“ großartig einführt. Eine Frau, eine Figur, eine Stimme vor allem, — da war das Hans voll Kennerohr und Operngläsern, und der Beifall nahm kein Ende mehr. Es ist wirkliche Stimme von jugendlichem Schmelz, die wir von Offenbach übernommen haben, und die melodische Oper ist mit ihren vielfachen Verwandlungsfähigkeiten auch schauspielerisch ein sicheres Probestück. Nebenbei dirigiert Elmdorff persönlich, der ja für eine Reihe von Gastspielen verpflichtet ist. Bei der Gelegenheit hatte man auch Freude an dem neuen Tenorbuffo Valtruchat, der den Monsieur Le Beau in seiner schmerzhaften Unverfrorenheit bestens besorgte. Auch die neue Sopranistin Hildegard Röhler macht einen guten Eindruck. Im Schauspiel konnten wir bisher nochmals das kindlichste aller Käthechen in Annemarie Collin bewundern, eine Spezialistin, die sich noch in anderen Rollen zu bewähren hat. Eine große Rolle hatte der neue schwere Held Walter Kiesler als Thomas Paine. Das Stück als Tragödie des Journalisten, der einmal die neue Welt aus den Angeln hob und mit der alten nicht fertig wurde, und dann vergessen wird, ist vielleicht kein guter Start; denn dem Fortso der ersten Bilder folgt als nächster Höhepunkt eine gewalttätig-geistreiche Unterhaltung zwischen dem aristokratischen König und dem königlichen Demokraten, um dann in Leid zu zerfließen, und so blieben die letzten Bilder zu sehr auf einen Ton gestimmt.

Die Theaterwerbung ging mal wieder neue Wege: Auf dem Paradeplatz wurde ein hübsch filigranes Monument in Gold, Weiß, Rot und Grün aufgebaut mit einer Miniaturbühne und Carmendekoration. Es kam auch eine Theaterzeitung heraus mit einem literarhistorischen Vorwort von Ernst Leopold Stahl, allerhand Notizen, Plakatierte-Erklärung und den Bildern der 11 Neuen. Der offizielle Werbeabend im Nibelungenaal war überfüllt, bestand aus drei Dutzend Arien und etwas Tanz. An Uraufführungen in der Oper gibt es nur Hil Hagarens Gänsemagd, und im Sommernachtsstraum die neue Musik von Bodart. Im Schauspiel sind Lorenz' „Stilting“ und von Walter Stanich „Die Mutter“ zu erwarten. Zwei neue Operetten sollen Geld bringen: Czajaneff „Seine Hoheit der Kaiser“ und Rattmigs „Prinz von Thule“. Sider ist, daß das „Land des Lächelns“ es wieder mal bringen wird.

Das Mannheimer Problem der guten Kaffeekausmusik ist mal wieder durch einen größeren Umbau angefaßt worden. Der Architekt W. Hoffmann baute ein Kaffeeum. Er schuf einen großen hellen Raum mit schönen Kristallkronen, wo früher zweieinhalb kleine waren und sorgten vor allen Dingen für eine ordentliche Front hinans zu den Planken. Auch sonst ist allerhand für die Vergnügungslust getan und umgebaut worden. Es fehlt an nichts mehr und da wir in diesen Tagen auch ein großes AdF-Fest feieren lassen, so hoffen wir, so fern noch Geld vom Dürkheimer Wurstmarkt übrig geblieben ist, noch auf Berliner Amüsiertouren zu kommen.

Bei alledem gedeiht die bildende Kunst. Im Kunsthaus waren längere Zeit hindurch schon Aquarelle von Billi

Sohl ausgestellt. Soviel ich sehen kann, der Mannheimer Maler von großem Format, seit einiger Zeit hat er sich allerdings von seiner Vaterstadt nach Heidelberg zurückgezogen. Seine Aquarelltechnik ist neuartig, eine kompliziert-ausgestützte Fleckenharmonie, die in der Wirkung ans Delbild grenzt; stimmungsmäßig von einer wunderbaren mythisch-verwobenen Naturnähe, Blumen, die unter Wasser zu schweben scheinen, nördliches Dämmerlicht auf Sylt, wo der prächtige Mensch nur gelben Dünenstrand zu sehen vermeint, in einem Rausch von Farben getaucht. Das ist Kunst aus schöpferischem Neuerleben der Natur gewachsen. — Im Kunstverein eröffnete man mit einer Rede Heinz Heirichs, der einen rheinländisch effektvollen Impressionismus pflegt, daneben der sehr schöne, ruhige, garnicht effektvolle, vielmehr ästhetische Schrimpf, dessen Nachlaß hier wohl zum letzten Mal versammelt ist, und schließlich Lenk, dieser verjüngte und echte Nachfahr unserer Romantiker, meist in größerem Format als gewohnt, aber auch hier von hohem durchgeistigtem Niveau. Es ist überall Melodie in diesen Bildern, und hier von Epigonentum zu reden ist ganz und gar abwegig.

Im Mannheimer Stadtbild hat sich nicht viel verändert, an der Börse wird gearbeitet, sie soll ja zur Musikhochschule umgearbeitet werden. An der Friedrichsbrücke ist was los; denn sie soll ja geteilt werden. An der Silberbrücke haben dafür sogar die Radfahrer die amtliche Erlaubnis auf den Schwegeln zu fahren.

Eine Mannheimer Werbe-Gemeinschaft wurde gegründet. Es kostet eine Kleinigkeit, aber dafür wird für Mannheims Ruhm in aller Welt gesorgt; und das mag nötig sein, nachdem neulich einer entdeckte, daß Mannheim auf einer großen bilderreichen Autobahnlinie als reine Industriestadt mit Ludwigshafen vereint durch Schornstein und Fabrikgebäude dargestellt wurde. Das ist hart, aber durch Propaganda mit Werbung wollen wir in neuem Lichte noch diesen



Fischkutter auf dem Rhein

Wulf: A. Franz

Winter erblühen: Die Stadt des Theaters, des Schlosses, der Kunst, des Wasserturms mitten zwischen Heidelberger Geist, Pfälzer Wein, rheinischer Liebenswürdigkeit und alemannischer Dickköpfigkeit usw., was man sich halt so ausdenkt ...
Erich Hüniger.

Personenwagen fährt in einen Eilzug

Furchtbares Verkehrsglück am schrankenlosen Bahnübergang in Baiersbronn — Drei Tote und zwei Schwerverletzte

Baiersbronn, 20. Sept.

Bahnamtlich wird gemeldet:

Am Sonntag abend 20.05 Uhr ist der Zug 3950 bei der Einfahrt in den Bahnhof Baiersbronn auf dem unbeschränkten Wegübergang mit einem Personenkraftwagen Nr. IV B 123 815 zusammengestoßen. Der Kraftwagen wurde etwa 25 Meter mitgeschleift und zertrümmert. Drei Personen des Fahrzuges, zwei Frauen und ein Knabe, wurden getötet, zwei Personen, der Wagenlenker und ein Mädchen, schwerverletzt. Die Verletzten sind in das Kreis-Krankenhaus Freudenstadt eingeliefert worden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Die Namen der Toten sind: die 36jährige Frau Rosa Kropp, geb. Doll, aus Lauf (Amt Bühl); die 27jährige Frau Anna Huber, geb. Spinner, aus Sasbachwalden, eine Verwandte; der 17jährige Karl Josef Seiler aus Lauf, ein Neffe.

Der schwerverletzte Fahrer ist der 33 Jahre alte Metzger Franz Doll aus Sasbachwalden, ein Bruder der Frau Kropp, deren 10jähriges Töchterchen ebenfalls sehr schwer verletzt ist.

Der Zustand der Schwerverletzten ist zufriedenstellend; man hofft die Beiden am Leben erhalten zu können.

Zu dem schweren Unglück wird noch mitgeteilt:

Der Metzger Franz Doll befand sich Sonntag abend bereits auf der Heimfahrt von Freudenstadt. Offenbar beachtete er nicht die rote Licht- und Pfeilsignale — nicht und fuhr direkt in den Eil-

zug Karlsruhe—Freudenstadt, der die Station Baiersbronn um 20.05 Uhr durchfuhr. Der Personenkraftwagen wurde eine Strecke weit mitgeschleift und dann zur Seite geschleudert.

Lieferwagen von einem Triebwagen erfasst

Bruchsal, 20. Sept.

Auf dem schrankenlosen Bahnübergang der Nebenbahn in Ubstadt versuchte der Fahrer des Lieferwagens der Kartomagazinfabrik Becker-Buchsal noch vor dem Triebwagen den Uebergang zu überqueren. Der Lieferwagen wurde jedoch am hinteren Wagenteil erfasst und mitgeschleift. Die Insassen des Lieferwagens kamen mit geringeren Verletzungen davon, während der Wagen zertrümmert wurde.

Hebermut führt zum Tode

Es. Pforzheim, 20. Sept. (Drahtmeldung.)

Einige in Pforzheim beschäftigte und in dem Weinort Elmendingen beheimatete junge Burden waren von der Arbeit mit der elektrischen Kleinbahn nach Elmendingen zurückgefahren und bereits ausgeglichen. Nachdem der Zug wieder angefahren war, sprang der 22 Jahre alte ledige Christian Schlegel auf das Trittbrett des letzten Wagens, wo er allerhand tolle Poffen trieb. Beim Abpringen vom fahrenden Zug stürzte er und geriet unter die Räder des letzten Anhängers. Ein im Wagen befindlicher Fahrgast sah den jungen Mann hürzen, ohne ihn aber noch halten zu können. Als der Zug sofort hielt, fand man den Verunglückten tot über die Gleise hingestreckt. Der Brustkorb war vollkommen eingedrückt und eine Hand überfahren. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

Mutter von 4 Kindern lebensgefährlich überfahren

Stein (bei Pforzheim), 20. September. (Drahtmeldung.)

In Stein bei Pforzheim hörte ein 14jähriger Junge, der einen Heuwagen nach Hause fuhr, plötzlich Schreie seiner Mutter hinter sich. Die Frau war vom Wagen gefallen und unter die Räder gestürzt, die ihr über den Brustkorb fuhr. Im Pforzheimer Krankenhaus, wohin sie überführt wurde, stellte man acht gebrochene Rippen fest, eine starke Quetschung des Brustkorbs und schwere innere Blutungen. Die Frau ist Mutter von vier unmündigen Kindern.

Gemeine Mordtat aufgeklärt

J. Eichstetten (Kaiserstuhl), 20. Sept. (Eig. Bericht.)

Am 18. August wurde in der Nähe von Ruff aus dem Rhein die Leiche der 29jährigen, ledigen Magdalena Hornacker aus Eichstetten gelandet. Das Mädchen war seit dem Abend des 14. August als vermisst gemeldet. Die Vermutung, der gleichaltrige Friedrich Scherzer aus der Eichstetten benachbarten Gemeinde Nimbura, mit dem die Ehe ein Verhältnis unterhielt, stehe mit ihrem Verschwinden in Verbindung, ist zur Gewissheit geworden. Da die Mutter der Sch. aus einem gewissen Grunde die beabsichtigte Heirat ihres Sohnes mit der Sch. nicht billigte, und um den in Aussicht stehenden Alimentenzahlung zu entgehen, faßte er den grausigen Entschluß, das Mädchen aus dem Wege zu räumen. Er führte das Vorhaben am Abend des 14. August in der Nähe von Eichstetten aus, indem er das Mädchen mit Steinwürfen betäubte und die halb Bewußtlose in den zu jener Zeit hochgehenden Flußkanal der Dreifam stieß, von wo sie durch den Leopoldskanal in den Rhein abgetrieben wurde. Vorher bevor man die Leiche der Getöteten auffand, war Sch. verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Freiburg eingeliefert worden.

Große Modenschau in Mannheim

Mannheim, 19. September.

Am Mittwoch und Donnerstag wird die seit einem Jahr bestehende Mannheimer Werbegemeinschaft, Mannheim zum ersten Male in Erscheinung treten, und zwar mit einer großen Modenschau im Nibelungenaal des Rosengartens. Diese Schau soll damit ständig in das Jahresprogramm der Mannheimer Veranstaltungen einrücken. Leistungsfähige Firmen führen 120 Modelle vor. Ein erstklassiges Rahmenprogramm ist vorgesehen. Die Vorführungen sind an beiden Tagen um 16 und um 20.30 Uhr.

Pforzheimer Kunsthandwerker ausgezeichnet

Pforzheim, 20. September.

Der Kunsthandwerker Hans Hertzig wurde seinerzeit von der Deutschen Arbeitsfront als Goldschmiedemeister in die Goldschmiedewerkstätte der 1. Internationalen Handwerkeranstaltung nach Berlin berufen. Er erhielt vom internationalen Preisgericht die Auszeichnungsmédaille für besondere Leistung. — Die Goldschmiedewerkstatt auf der Ausstellung wurde auch von Generalfeldmarschall Göring besucht, der sich für eine in der Schmiede hergestellte Damaszener Schwert Klinge interessierte, die für den Führer gearbeitet wurde. Hertzig hatte den ehrenvollen Auftrag, den Entwurf für den Griff (Zweihandschaft) zu fertigen.

Meister Hertzig wurde ferner in den Reichsaussschuß für den „Wettkampf aller schaffenden Deutschen 1939“ berufen.

In diesem Jahr keine Strauchwirtschaften

Erstmals werden in diesem Jahr keine Strauchwirtschaften in Baden durch das Ministerium des Innern zugelassen werden. Dieser Beschluß erfolgte nach Rücksprache mit dem Vorsitzenden des Weinbauwirtschaftsverbandes Baden und dem Reichsnährstand.

Zirkuskonzerte in Baden-Baden

Baden-Baden, 19. September.

Am Donnerstag, den 22. September, findet das erste der dieswinterlichen Zirkuskonzerte statt. Es ist ausschließlich deutscher Musik gewidmet und bringt neben einer Uraufführung: „Simfonische Festmusik“ von Josef Meiner, das 2. Klavierkonzert in B-Dur von Joh. Brahms. Solist des Konzertes ist Karl Weich, Dresden, der in Baden-Baden durch seine meisterhafte Interpretation des Klavierkonzertes von Volke beim 3. Internationalen Musikfest im April d. J. fein Unbekannter mehr ist.

Volkstanz in Königshofen

Königshofen (bei Lüberbichsheim), 19. Sept.

Am gestrigen Sonntag nahm unter großem Zutrom aus der ganzen Umgegend das alljährliche große Stelldichein des badischen Frankenvolkes, die Königshofer Messe, ihren Anfang. Um die Mittagszeit zog ein stattlicher Zug vom Rathaus zum Neuplatz am Nordausgang des Städtchens, wo nach einleitenden Musikstücken die alte Marktstunde verlesen wurde. Dann eröffnete der Bürgermeister mit einer Ansprache die Messe, wo sich ein recht frohes und bewegtes Leben entwickelte.

Vom Main zum See / Kleine Nachrichten aus dem badischen Land

Landesausschubigung des Landesfeuerwehrverbandes

Billingen, 20. Sept. Am Samstag nachmittag fand im Alten Rathaus eine Landesausschubigung des Landesfeuerwehrverbandes Baden statt, der auch Vertreter der Partei, des Staates und der Stadt beiwohnten.

Heidelberg: Altheidelberg wird erschlossen. Im Zusammenhang mit der Abtötung des Schlosses anzugleichen, besuchte dieser Tage eine Kommission Schloß und Schloßgarten.

Oppenheim (bei Heidelberg): Unvorsichtiger Junge. Auf der Autobahn nach Heidelberg zu lief ein achtjähriger Junge von hier über den Fahrdamm, während er nach dem über unfern Ort hinwegfliegenden Zeppelin aucte.

Dossenheim (bei Heidelberg): Holzapfelkranz. Der schöne Brauch des Holzapfelkranzes, der seit einigen Jahren hier wieder geübt wird, hat viele Freunde alter Sitten in

den schönen Bergstrahenort gelockt, wo am Montag die Nachterwe noch allerhand Ueberraschungen brachte.

Oppenheim: 90 Jahre alt. Am Samstag, den 17. September konnte Frau Theresia Schreiner, geb. Mudenheim, Witwe, ihren 90. Geburtstag begehen.

Freiburg: Meisterlehre für Elektrotechnik. An der Gewerbeschule Freiburg wird vom kommenden 1. Oktober an eine Meisterlehre für Elektrotechnik als besondere Fachschule eingerichtet werden.

Altenburg (Amt Waldshut): Dienstwechsel. Der Dienstvorstand des Zollamts Altenburg-Rheinbrücke, Zollsekretär Gruenmeter, wurde nach Strassfurt veretzt.

Konstanz: Schuppen niedergebrannt. In der Nacht zum Samstag war im Stadtteil Staud ein Schuppen in Brand geraten.

Neuigkeiten aus Bad Dürrenheim

Bad Dürrenheim, 20. September.

Die Volkshöhne Bad Dürrenheim beschloß ihre diesjährige Sommerpielzeit mit einer Aufführung des Lustspiels „Christa, ich erwarte Dich!“ von Möller und Lorenz.

Das Rote Kreuz hat sich gerade in den letzten Jahren in unserem Vaterland in vorbildlicher Weise für seine Aufgaben eingesetzt und durch die Anschaffung eines Krankenwagenes seine schnelle Einsatzbereitschaft bedeutend erhöht.

Anna von Scholz †

Im Alter von 91 Jahren starb am letzten Freitag in Konstanz Frau Anna von Scholz, geborene Menzel, die Mutter des Dichters Wilhelm von Scholz.

Die nunmehr Entschlafene wurde in Berlin am 16. August 1847 geboren und entstammte einer alten schlesischen Familie. Das Leben der Verewigten erstreckte sich über drei volle Generationen, von der Revolution um die Mitte des vorigen Jahrhunderts über das zweite Kaiser- und das ruhmlose Zwischenreich bis in die Gegenwart.

Zu tiefer Verehrung zeichnet uns Wilhelm von Scholz im 1. Band seiner Lebenserinnerungen das Bild der Mutter. „In allen Schwierigkeiten und Kämpfen meines Lebens hat meine Mutter stets mit Treue zu mir gehalten.“

Nun ist auch dieses reiche Leben eingegangen in den Schoß der Ewigkeit. Anna von Scholz ruht auf dem Familiengrabplatz des Friedhofes Allmannsdorf inmitten der Berg- und Seelandschaft, die ihr fast ein halb Jahrhundert Deimat war.

Wie wird das Wetter?

Unbeständiger - Reiches Gewitterschauert

Süddeutschland gelangt jetzt mehr und mehr in den Zustand feuchter Luftmassen. Von Westen her wird damit die Wetterlage für die nächsten Tage unbeständig, aber nicht durchweg unfreundlich werden.

Vorausichtige Witterung bis Dienstag abend: Bei Winden um West vorwiegend bewölkt mit geringer Neigung zu teilweise gewitterigen Schauern.

Table with 2 columns: Region (Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Nebl, Karlsruhe-Maxau, Mannheim, Caub) and Temperature (266, 251, 151, 270, 429, 340, 228).

From in Gefahr Roman von Agathe Christie

1. Fortsetzung. Leidner kam am selben Nachmittag ins Hotel: Ein Mann mittleren Alters, ziemlich nervös und unsicher. Er hatte etwas Sanftes, Gütiges und beinahe hilfloses an sich.

„Nun, wir können es ja versuchen, Herr Doktor“, sagte ich zuversichtlich. „Ich hoffe, ich kann Ihrer Frau nützlich sein.“

wissen Sie. Dann ist noch ein Fräulein Johnson da, die ist auch Engländerin — so eine Art Mädchen für alles. Und ein untergeordneter kleiner Mann, der photographiert — der ist Amerikaner.

Kleine Begebenheiten

Der eiferfüchtige Vater

Die Tragödie einer schönen Holländerin beschäftigt gegenwärtig die Öffentlichkeit. Wilhelmina, die 19jährige Tochter eines Schneidermeisters in der holländischen Stadt Sliedrecht, erregt durch ihre Schönheit allgemeines Aufsehen, sehr zum Leidwesen ihres Vaters, der sein einziges Kind abgöttisch liebt und es wie ein Kleinod hütete. Wilhelmina durfte nie zum Tanzen gehen, selbst auf dem Wege zur Kirche begleitete sie der Vater und stellte jeden zur Rede, der es wagte, sich nach dem schönen Mädchen umzusehen. Mehrere wohlhabende junge Männer, die um Wilhelmina freiten, wurden von ihrem Vater unter Androhung von Gewalt aus dem Hause gewiesen, und schließlich ließ der Eiferfüchtige seine Tochter überhaupt nicht mehr aus dem Hause gehen, sondern sperrte sie in ihrem Zimmer ein. Am Vorabend von Wilhelminas 20. Geburtstag, dem Tage, da sie großjährig wurde, und über sich selbst verfügen konnte, fand man Vater und Tochter tot auf. Der Schneidermeister hatte Wilhelmina erschossen und dann selbst den Tod gesucht.

„Ich hatte sie zu lieb, um sie herzugeben!“ stand auf einem Bettel, den man neben den Leichen fand.

Ein Gegner der weiblichen Polizei

Ein junger Mann aus Warschau, der eine unüberwindliche Abneigung gegen das schöne Geschlecht in Polizeiuniform hat, wurde deshalb vom Warschauer Bürgergericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Wo immer er eine Polizistin traf, konnte er es nicht unterlassen, sie zu belästigen. Einigen der weiblichen Polizisten, mit denen er „zu tun“ hatte, riß er die Mütze herunter, andere versuchte er umzuwerfen, auf die Erde zu werfen oder gar aus der Straßenbahn zu drängen. Vor Gericht erklärte er sein Verhalten mit jugendlichem Reichtum.

Shorts — nur für reifere Frauen

In Monticelli an der Küste von New Jersey erregt es seit einigen Monaten unliebsames Aufsehen, daß nicht nur der Strand, sondern auch die Hauptstraßen der Stadt von jungen Mädchen und Frauen bevölkert sind, die lediglich mit einem Bruststück und reichlich kurzen Höschen bekleidet sind. Nicht nur die Sittlichkeit nahm an dieser spärlichen Tracht Anstoß,

und man erfuhr wiederholt Bürgermeister de Hoyos, ein entsprechendes Verbot zu erlassen. Das Stadtoberhaupt wollte sich nicht durch ein allgemeines Verbot von Shorts lächerlich machen. Aber er fand einen Ausweg, indem er allenthalben am Strand und in den Straßen Monticellis Plakate anbringen ließ mit der Aufschrift: „Hiermit wird verkündet, daß nur Mütter und Frauen reiferen Alters gekleidet ist, Shorts zu tragen. Alle übrigen weiblichen Personen müssen mit Höschen bekleidet sein.“ Nach dem verächtlichen Bürgermeister, daß seit diesem Tage niemand mehr in kurzen Höschen in Monticelli spazieren geht. Denn welche Frau wollte durch das Tragen von Shorts zugeben, daß sie bereits zu den „älteren Semester“ zähle.

Instandsetzungsarbeit an Notre Dame

An der Notre-Dame-Kirche in Paris werden zur Zeit bedeutende Instandsetzungsarbeiten vorgenommen, in deren Zuge auch eine der zwölf auf dem Dache der Kathedrale stehenden Heiligenfiguren einen neuen Sockel erhielt. Die 3000 Kilogramm schwere Nischenstatue, die des Schutzheiligen des alten Lutetia, des heiligen Marcel, mußte mittels Stahlfleisen bis zur Hochrüstung des neuen Sockels im Schwebezustand gehalten werden. Ein unerwarteter Feind der Kathedrale sind die Taufende von Tauben, welche im Dachgebälk nisten und die Holz- und Steinplasturen durch ständiges Aufliegen im Laufe der Jahre nicht unerheblich beschädigt haben.

Karin Hardt
Paul Hörbiger

zwei sonnige frohe Naturen
in einem entzückenden Filmlustspiel



Heiraten-über-wen?

In weiteren Hauptrollen:
Rolf Wanka, Hella Pfiff
Rudolf Carl u. a.

Karin Hardt hört auf ihr Herz
sie flüchtet aus dem Elternhaus, um den ewigen Heiratsplänen aus dem Wege zu gehen! — Die beliebte Künstlerin zusammen mit dem Wiener Paul Hörbiger in einer lustigen, heiteren Rolle!

Das muß man gesehen haben!

Heute Erstaufführung!
Beginn 4.00, 6.10, 8.30 — So. ab 2.00 Uhr

PALI

Ein Film wird zum Tagesgespräch!
Hans Albers
so vollkommen wie noch nie in:
Fahrendes Volk
der neue Millionen-Film der Tobis mit:
Françoise Rosay - Hannes Stelzer - Camilla Horn u. a.
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Gleichzeitig in beiden Theatern:
RESI - GLORIA

Meine Sprechstunden für Kleintierkrankungen
liegen ab jetzt:
Montag, Mittwoch, Freitag 15 Uhr bis 17 Uhr
und nach Vereinbarung.
Dr. med. vet. Walter Loh
prakt. Tierarzt
Karlsruhe, Westendstraße 25. Fernruf 1931

41 Jahre
Haarspezialisten
In allen
**Haarbehandlungs-
fragen**
ist der langen Rede kurzer Sinn:
nur zu **Schneider** hin!
und hören was zu machen ist gegen zu starken Haarausfall, Schuppen, Belben u. Jucken der Kopfhaut, auch zu frühzeitigem Ergrauen u. Anleitung geben lassen zur richtigen Haardepotpflege, und mikroskop. Haar-
Sprechstunden **untersuchungen (M. I.)**
jeden Donnerstag
von 10-12^{1/2} Uhr und
1^{1/2}-7 Uhr.
Gg. Schneider & Sohn
I. Württemb. Haarbehandlungsinstitut, Karlsruhe,
Reichsstr. 16, nahe Albtalbahnhof. Fernruf 7804.

Plakate: Luftschutzraum
für — Personen
sowie: **Luftschutzraum**
(mit Richtungspfeil)
vorrätig. Zu haben in der Geschäfts-
stelle der Badischen Presse, Waldstr. 28

Stellen-Gesuche
Kaufmann
gef. Alters, rüstig u. arbeitsfreudig,
überall auspendend, sucht
Wirkungskreis
Gef. Zuschr. u. Nr. 4535 an die B.P.

**Älteres
Mädchen**
sucht Stelle in frauenlosem Haushalt
für sofort oder auf 1. Oktober.
Angebote unter R 39904 an die
Badische Presse.

Stellen-Angebote
Lehrmädchen
für sofort gesucht
G. Dischinger
Koffer- und Lederwaren
Kaiserstraße 105

Junge **Kräftiges
Friseur Mädchen**
für Haushalt gef.
Sachstraße 17.
Unabhängige Frau
über Mädchen für
den Haushalt, von
1-8 Uhr ideal, gel.
Borzum, Bähringer-
straße 19, im Laden
Haushilfin
in Geschäftshaus (2
Personen), sof.
ab, später gesucht.
Eisenstr. 29,
Laden.

Kaufgesuche
Gut erhaltener
Gleichstrom - Motor
5-10 PS. zu kaufen gesucht. Angebote
unter R 39905 an die Badische Presse.

Altpapier
sämtliche Sorten, sowie
**Eisen, Lumpen,
Metalle, Flaschen etc.**
kauft **Feuerstein**
Fasanenstraße 26. Fernruf 3481

Ihre armen Füße



Als ob sie im Schraubstock eingeklemmt wären, so groß ist die Qual, die Ihre armen Füße infolge anstrengender Berufsarbeit Tag für Tag leiden müssen. Sie ermüden, brennen, stechen, sind geschwollen, entzündet und schmerzen übermäßig. Wunde Stellen, Wafen, Hornhautbildungen, Ekzeme u. Hühneraugen werden Ihrem Fuß zur Fessel und Qual. Befreien Sie sich durch die erprobten Efasit-Fußpflege-Präparate. Efasit-Fußbad reinigt, erfrischt und kräftigt den Fuß, regt die Blutzirkulation an. Die heilende Efasit-Fußcreme ist vorzüglich bei harter, rissiger und wunder Haut, bei Drüsen und Stechen der Füße. Efasit-Fußpulver ist von kühlender, trocknender und desinfizierender Wirkung. Vorzüglich gegen Wundlaufen und übermäßige Schweißabsonderung. Efasit-Hühneraugen-Tinktur entfernt schmerzlos und sicher Hühneraugen, Hornhaut, Wargen u. a. Machen Sie sofort einen Versuch, aber nehmen Sie nur Efasit!

Erhältlich in allen Fachgeschäften!
Efasit-Fußbad (8 Bäder) ... 90 Pfg.
Efasit-Fußcreme ... 55 Pfg.
Efasit-Fußpulver ... 75 Pfg.
Efasit-Hühneraugen-Tinktur ... 75 Pfg.

Efasit
Efasit-Vertrieb Totalwerk München 27

Sterbefälle in Karlsruhe

15. September:
Christina Sauer geb. Wegeler, Witwe, 77 J.
16. September:
Karl Friedrich Seib, Landwirt, Chem., 66 J.
Michael Babel, Metallschmied, Chem., 88 J.
Walter Strabell, Hilfsarbeiter, Chem., 59 J.
17. September:
Dieter Büffel, Vater: Karl, Schlossgartenaufseher, 3 Mon.
Wolfgang Weber, Vater: Otto, Werkzeugschlosser, 1 Tag, 7/8 Stunden
Emil Witzel, Metzgermeister, Chem., 54 J.
Eugen Reiten, Oberbaumtischler, Chem., 51 J.
18. September:
Christiane Roth, Vater: Karl, Former, 30 Min.
Anna Roth, Vater: Karl, Former, 10 Min.

Einem schweren Verkehrsunfall fiel am 18. September dieses Jahres das Gefolgschaftsmitglied

Herr Fritz Fischer

zum Opfer.
Die Betriebsgemeinschaft betrauert in dem Entschlafenen, der als Kaufmann über zehn Jahre dem Werk angehörte, einen pflichttreuen, jungen Arbeitskameraden, dem sie ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Karlsruhe, den 19. September 1938.

Der Betriebsführer
der Karlsruher Parfümerie- und Toilettenseifenfabrik
F. Wolff & Sohn, G. m. b. H.

Familien-Nachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Vermählte:
Donauversingen: Franz Wurmulla u. Hella geb. Waber
Gottmadingen: Buchhof: Leo Bracht, Ingenieur, u. Maria geb. König

Geborene:
Kaisert: Dr. Karl Köpfer, Rechtsanwält, und Frau Erifa geb. Wetterich: einen Sohn Karl Ernst

Statt besonderer Anzeige.
Unser lieber, treuer Vater und Großvater
Dr. jur. Arnold Horn
Rechtsanwalt a. D.
Ritter vom Zähringer Löwen I. Kl.
ist gestern abend nach schwerer Krankheit in seinem 95. Lebensjahre ruhig eingeschlafen.
Karlsruhe, den 19. September 1938
Stefanienstr. 40
Dora Zippelius, geb. Horn
Arnold Zippelius, Gerichtsreferendar
Adelhart Zippelius, stud. phil.
Die Beerdigung findet in der Stille statt.
Von Besuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Auswärtige Sterbefälle
(Aus Zeitungsbereichten und aus Familienangaben)

Baden-Baden: August Schöller, 92 J.
Büren a. d. A.: Emil Wolf, 59^{1/2} J.
Büren a. d. A.: Johann Reiter, alt, 87 J.
Bruchsal: Marie Elisabeth Pfersich geb. Bucher, Witwe, 75 J. — Heinrich Immermann, Zugführer a. D., 71 J.
Ermendingen: Magdalena Ernst geb. Ehrenmann, 78 J.
Friedrich: Emma Schilling geb. Gasser, 65 J.
Friedrich: Karl Müller, 48 J.
Gernsbach: Oscar Bach, 54^{1/2} J.
Hallingen: Emma Huber geb. Schmid, 65 J.
Heidesheim: Karl Köpfer geb. Dieb, 73 J.
Königs: Anna v. Scholz geb. Wenzel, 91 J.
Lörz: Albert Morant, Werkmeister I. Kl., 76 J. — Hermine Deufel geb. Augustin — Otto Martin, 60 J.
Mannheim: Franz Sattelmeyer, Oberinsp., 72 J. — Philipp Bernhardt, 64 J. — Elise Vogt, 52 J. — Georg Adam Frey, techn. Reichsbahnbauberechnungsreferent I. Kl., 67 J.
Reichenheim: August Huber, 60 J.
Rastatt: Georg Deffner, Badermeister, 76 J.
Singen a. H.: Theresia Wähe geb. Helmman, 83 J.
Trieberg: Albert Schab, Werkmeister, 80 J.
Ueberlingen: Hermann Köpfer, 52 J.
Weil i. B.: Josef Schulz, Badermeister, 70 J.